

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint wochentlich nachm. 4 Uhr. Bezugspreis monatlich 2 RM. Bei Postbestellung 2 RM 20. Zusätzl. Beleggeld. Einzelnnummer 10 Rpf. Alle Bestellungen, Postboten, andere Ausdräger u. Verkäufliche Bestellungen entgegen. Im Wilsdruffer Tageblatt sind keine Anzeigen zu veröffentlichen. Die Redaktion ist nicht für die Richtigkeit der in demselben enthaltenen Nachrichten verantwortlich. Die Redaktion ist nicht für die Richtigkeit der in demselben enthaltenen Nachrichten verantwortlich.



Anzeigenpreise laut aufhängender Preisliste Nr. 1. - Ziffer-Gebühr 20 Rpf. - Vorkaufsbene Erlaubnis und Platzwünsche werden nach Möglichkeit berücksichtigt. - Anzeigen für die Richtigkeit der durch den Anzeigennehmer selbst zu verantworten. Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. - Bei Konrad und Zwangsvergleich erfüllt jeder Anspruch auf Nachzahlung.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 270 — 94. Jahrgang Drahtanschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Volksheld: Dresden 2640 Dienstag, den 19. November 1935

Italiens Sanktionsabwehr.

Große Protestumzüge — Die ersten wirtschaftlichen Gegenmaßnahmen — Bereits Boykott ägyptischer Waren.

Aus Anlaß des Sanktionsbeginns waren am Montag in ganz Italien die Fahnen gehißt worden als einmütiges Bekenntnis Italiens zu entschlossener Gegenwehr gegen die Sanktionsstaaten. In Rom sammelten sich Studenten zu großen Umzügen durch die Stadt, um gegen alles Fremdartige eine Art Nazzia zu veranstalten. Das englische Konsulat und englische Geschäfte waren durch Feldmarschmächtig ausgereißte Soldaten geschützt. Ebenso sorgte ein großes Karabinieraufgebot für den Schutz der englischen und französischen Botschaft.

In allen Städten und Dörfern wurden an den Gemeindegemeinschaften zur Erinnerung an den 18. November 1935 Gedenktafeln angebracht, die, wie es in einer auf dem diesjährigen Herbsttagung des Großen Faschistischen Rates angenommenen Entschließung heißt, — das Datum des 18. November 1935 für alle Zeiten als ein Datum der Schmach und der Ungerechtigkeiten in der Weltgeschichte festhalten sollen. In Rom und in den anderen Städten feierten seit den frühen Morgenstunden ungewöhnliche Paraden. Umzüge mit Tausenden von Teilnehmern, hauptsächlich der studierenden Jugend, hatten sich schon in den frühen Morgenstunden gebildet, um den feierlichen Protesten des Großen Faschistischen Rates und der für Wissenschaft und Kunst führenden königlichen Akademie vor der Weltöffentlichkeit noch besonderen Nachdruck zu verleihen.

Geschäfte in Rom, die noch nicht ihre englischen Firmenausschriften entfernt hatten, wurden gezwungen, diese zu beseitigen.

Häuser, die früher im ausländischen Besitz waren oder ausländische Waren verkauft hatten, hatten ebenfalls reichlichen Plaggenbeschmutz angelegt.

Die wirtschaftlichen Gegenmaßnahmen Italiens haben ebenfalls in vollem Umfange eingesetzt. Die Zollämter an den Grenzen und in den Häfen haben strengste Anweisungen erhalten, nur noch solche Waren passieren zu lassen, die bereits am Sonntag nach Italien abgehandelt worden waren.

Die Sparmaßnahmen werden in allen staatlichen und privaten Betrieben unter peinlichster Genauigkeit durchgeführt.

Alle großen Firmen haben bereits aus Ersparnisgründen durchgehende Arbeitszeit eingeführt. Mitte der Woche werden auch die Banken folgen. In ganz Italien wird eine systematische Sammlung von Altschrott und anderen Metallabfällen durchgeführt, besonders die Schuljugend beteiligt sich an der Altschrottsammlung.

Aus Rom wird gemeldet, daß das Land fürs erste wegen des Wirtschaftskrieges erfolgreich gewappnet ist. Mit den kriegswichtigen Rohstoffen ist Italien auf geraume Zeit eingedeckt.

Eine unmittelbare währungspolitische Gefahr scheint vorerst auch nicht zu bestehen. Unter diesen Umständen glaubt man, daß die ersten ernstlichen Rückwirkungen des Wirtschaftskrieges sich im eigenen Lande nicht früher zeigen, als die ersten ernsthaften Störungen im Wirtschaftsleben der Sanktionsstaaten.

Opferaktion der italienischen Frauen.

Um dem Ernst der Lage Rechnung zu tragen, begann am Montag in ganz Italien auch eine großartige Opferaktion. Die goldenen Ehrentafeln werden gegen Trauringe aus Eisen eingetauscht. Diese eisernen Ringe tragen das Datum des 18. November 1935 und die Aufschrift: „Die Antwort der italienischen Frauen an Genf“. Der italienische Boykott gegen ägyptische Waren hat bereits eingesetzt. Nach Ostafrika fahrende italienische Dampfer weigerten sich, in Ägypten, wie üblich, ihre Vorräte an Zigaretten und anderen Waren aufzufüllen.

Auch Abschneidung der Olzufuhr nach Italien.

Die Auslandspressen sieht ebenfalls bösig im Zeichen des Sanktionsbeginns. Nach einer Meldung der englischen Zeitung „Daily Telegraph“ beschließt sich der Völkerverbund bereits mit der Anwendung weiterer wirtschaftlicher Sanktionen.

Nor allem soll die Olzufuhr nach Italien abgeschritten werden, eine Maßnahme, die Italien am wirksamsten treffen und zu einem militärischen Stillstand in Abessinien bringen dürfte. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika hätten die Zusage gegeben, „den Ring um Italien nicht zu durch-

brechen“. Das Ergebnis der verschiedenen Verhandlungen in der letzten Woche zwischen dem englischen Botschafter in Rom Sir Eric Drummond und Mussolini ist so schreibt „Daily Telegraph“, sei ein glattes Nein von britischer Seite. „Nicht ein Kriegsschiff kann vorläufig aus dem Mittelmeer zurückgezogen werden.“

Neue englandfeindliche Kundgebungen in Ägypten.

Polizeiliche Sicherungsmaßnahmen für die Beisehung der sieben Todesopfer.

In Ägypten haben erneut englandfeindliche Kundgebungen eingesetzt, so in Alexandria, in Kairo und verschiedenen ägyptischen Provinzstädten. In erster Linie beteiligten sich an den Kundgebungen ägyptische Studenten. Die Demonstranten wurden überall von der Polizei zerstreut. Allerdings ist ein neuer Todesfall zu beklagen, womit die Zahl der Todesopfer der ägyptischen Unruhen auf acht gestiegen ist. Für die Beisehung der sieben Todesopfer der ägyptischen Unruhen waren von der Polizei die notwendigen Sicherungsmaßnahmen getroffen worden.

Inzwischen hat die Wafdpartei den Ministerpräsidenten Reffim Pascha aufgefordert, zurückzutreten. Es wird jedoch nur eine Umbildung des Kabinetts erwartet. Die Vereinigung ägyptischer Rechtsanwältinnen wird „als Protest gegen Englands Einmischung in Ägyptens Angelegenheiten“ am Donnerstag in den Streik treten. Der Führer der Wafdpartei, Raha Pascha, erklärte, daß Ägypten Englands Verbündeter und nicht sein Vasall sein wolle. Die Ägypter seien keineswegs Italienfeindlich und wollten in keiner Weise aus der internationalen Lage Kapital schlagen. Ein ägyptisches stehendes Heer in einem mit England verbündeten, unabhängigen Ägypten würde für England zum Schutz der Grenzen von unschätzbarem Wert sein. Dann könnte heute bereits eine Armee von 100.000 Mann aufgestellt sein, und England brauchte sich nicht der Mühe zu unterziehen, seine Soldaten nach Ägypten zu schicken.

Starker abessinischer Widerstand.

Nach der Ankunft Marschall Badoglio neue italienische Offensive.



Der neue Oberbefehlshaber der italienischen Truppen. (Wagenborg-Wildarchiv.)

Die Italiener stoßen jetzt in Abessinien sowohl im Norden als auch im Süden auf den heftigsten Widerstand. Im Süden bei Sasabaneh in der Ogadenwüste haben die Italiener mit den besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen, daß Rollentümpel das Land in einen See von Schlamm verwandelt haben, in dem einige Tausend von italienischen Tanks festgekleben sind. Außerdem wird das Gebiet, dem Italiener sich jetzt nähern, wegen des Gerölls und der vielen kleinen Hügel für die Italiener sehr schwer zu befahren sein. Die Abessinier haben zahlreiche Tanks angelegt. Auf diese Weise sind vier italienische Tanks erbeutet worden. General Graziani bemüht sich, Verstärkungen heranzuziehen, da er noch unbedingt im Winter, ehe die neue Regenzeit einsetzt, bis nach Harar vordringen will.

Im Norden wird der abessinische Kleinkrieg im Rücken der italienischen Divisionen fortgesetzt. Nachdem der neue Oberkommandierende Marschall Badoglio sich in Neapel nach Ostafrika eingeschifft hat, wo er um den 25. November herum erwartet wird, ist nach diesem Zeitpunkt mit einer größeren italienischen Offensive im Norden von Abessinien zu rechnen.

Eine italienische Zeitung veröffentlichte eine Warnung an die in Eritrea beschäftigten italienischen Straßenbauarbeiter, deren Verträge jetzt ablaufen und die wegen Verzögerung ihrer Heimbeförderung unruhig geworden sind. Die zuständigen militärischen Stellen mahnen zur Disziplin im Interesse des italienischen Vormarsches und drohen scharfe Maßnahmen gegen Zuwiderhandlungen bei der Heimkehr nach Italien an.

„Das modernste Paradies der Welt!“

Ein bemerkenswerter Augenzeugenbericht aus der Sowjetunion im Berner „Bund“

Der Berner „Bund“, eine schweizerische Zeitschrift, veröffentlicht unter der Überschrift „Das modernste Paradies der Welt“ einen Bericht über die Zustände in der Sowjetunion, der dadurch um so bemerkenswerter ist, als der Verfasser, der forschungsreisende Vittorio Larco Herrera aus Lima, früher einer der eifrigsten Verfechter der bolschewistischen Lehre in seiner Heimat war, aber nach einer Studienreise nach Rußland zum schärfsten Feind des Sowjetismus geworden ist. Er hat nach dem Bericht des „Bund“ einem Mitarbeiter der in Lima (Peru) erscheinenden Zeitung „La Cronica“ gegenüber u. a. erklärt:

„Was heute in Rußland regiert, ist ein völlig absurdes System; es herrscht dort kein Sozialismus, sondern eine erschreckende Tyrannei.“

Das, was ich sah, war für mich eine furchtbare Enttäuschung. Ich habe in Rußland niemanden angetroffen, der noch herzlich lachen kann. Alle Menschen klagen und leiden. Überall traf ich düstere Unzufriedenheit, die von den Polizeiorganen trotz allem Eifer nur mit Mühe zu unterdrücken ist. Im ganzen Lande herrscht eine geladene Spannung. Die Bombe ist explosionsreif und kann jeden Augenblick platzen. An dem Tage, da in Rußland eine neue Revolution losbricht, wird die Welt mit Entsetzen erfahren, wie das russische Volk von seinen Henkern und Scharfrichtern gefoltert wurde. Mit den russischen Methoden kann man ein großes Volk nie und nimmer lebend erhalten.“

Kein einziges ausländisches Buch, keine fremdsprachige Zeitung oder Zeitschrift darf über die russische Grenze!

Rußland hingegen verstreut Tausende und aber Tausende von Propagandaschriften in alle Weltteile. In widerwärtig verlogenen Sätzen werden in diesen Broschüren die großen Errungenschaften einer Tyrannei verkündet, die dem russischen Volk das einzige Glück verschafft hat — Hunger zu sterben zu dürfen.“

Ich habe gesehen, wie arme Arbeiter in Staatsrestaurants essen. Der Stiel hing mir hoch; denn was hier den Arbeitern vorgesetzt wurde, war nicht einmal gut genug für Hunde.“

In einem Aufsatz, der die Überschrift „Die gesetzgeberische Verleumdung in Sowjetrußland“ trägt, beschäftigt sich der „Bund“ ferner mit der Gesetzgebung in der Sowjetunion, vor allem mit dem Arbeitsrecht. Das Blatt stellt dabei u. a. fest, daß

kein Kulturstaat in Europa es wagen dürfte, solche Bestimmungen über das Arbeitsrecht aufzustellen, wie sie in Sowjetrußland in Kraft sind, ohne der Gefahr einer Revolution ausgesetzt zu werden.

Ferner wird darauf hingewiesen, daß wichtige arbeitsrechtliche Bestimmungen, die das Proletariat von jeder Ausbeutung befreien sollten, in der Sowjetunion in Wirklichkeit längst überholt und durchbrochen sind. So bestimmt u. a. der sowjetrussische „Arbeitskodex“ im Art. 37, daß Lohnarbeiter nicht ohne ihre Zustimmung von einer Arbeitsstätte nach einer andern abtransportiert werden dürfen. Diese Bestimmung ist bereits dahingehend abgeändert worden, daß Arbeiter von einem Ort an den andern abtransportiert werden können, falls „die Produktion es verlangt“. Dadurch ist die Zwangsarbeit rechtlich sanktioniert.

Eine weitere ungeheuerliche Bestimmung setzt fest, daß der Arbeiter, wenn er mit seinem Verschulden Auszubehaltbare herstellt, keinen Lohn erhält, und nur die Hälfte des Lohnes erhält, wenn dies ohne sein Verschulden geschieht. Eine entsprechende Regelung ist für Betriebsstörungen vorgegeben. Schließlich weist der „Bund“ darauf hin, daß in der Sowjetunion Feldbeschäftigte mit dem Tode durch Erschießen bestraft werden und daß durch ein Gesetz vom 7. April 1935 sogar Zwangsarbeiter zum Tode verurteilt werden können.

Neue Schwierigkeiten bei der Memeler Direktoriumsbildung.

Der Präsident des Memelländischen Landtages, Baldysus, der sich für die Annahme des vom Gouverneur an ihn ergangenen Auftrages zur Bildung des Direktoriums von vornherein Bedenken erheben hatte, hat sich gezwungen gesehen, dem Gouverneur den Auftrag zurückzugeben.

Wie hierzu verlautet, hält die Einheitsliste eine Anzahl Kandidaten für den Posten des Vorsitzenden des Direktoriums bereit, die der Gouverneur, wie aus seiner bisherigen Fassung hervorgeht, zu umgehen trachtet. Daß sich der soeben ernannte Präsident des Landtages zu diesem Verfahren nicht zur Verfügung stellen konnte, bedarf keiner weiteren Begründung. Die Einheitsliste muß vielmehr darauf bestehen, daß ihren Wünschen als dem ausschlaggebenden Mehrheitsfaktor im Landtag entsprochen wird. Landtagspräsident Baldysus hat daher bei seiner endgültigen Ablehnung betont, daß die von der Einheitsliste gemachten Vorschläge nunmehr endlich ihre Berücksichtigung finden müssen.

Die französischen Heeresausgaben.

In der Pariser Kammer ist der Bericht über die Heeresausgaben 1936 verteilt worden. Er weist die Ausgaben für diesen Zweck mit 6952 Millionen Francs aus, und zwar 4398 Millionen im Ordentlichen Haushalt, 1806 Millionen außerordentliche Rüstungskredite, 630 Millionen Unterhaltung der Gendarmerie und Mobilen Garde, 118 Millionen Rüstungsausgaben für Gendarmerie und Mobile Garde.

1935 beliefen sich die Heeresausgaben auf 7122 Millionen Francs. Die Verminderung für 1936 ist, wie der Berichtsfatter erklärt, aber nur scheinbar, denn durch die Auswirkung der Notverordnungen sind im Haushalt für 1935 etwa 530 Millionen eingespart worden, so daß also die Ausgaben für 1936 im Endergebnis um 360 Millionen Francs höher sein werden als die des Vorjahres.

Noch diese Woche „Unabhängiger Staat Nordchina.“

Abgefallene Provinzen im Militärbündnis mit Japan. — Japanische Kwantung-Armee gerüstet.

Nach Berichten aus japanischer Quelle ist die Unabhängigkeitserklärung Nordchinas noch in dieser Woche zu erwarten. Die japanischen Militärbehörden verhandeln mit den nordchinesischen Generälen bereits über den Aufbau des neuen „Unabhängigen Staates Nordchina“. In Schanghai, dem Einfallstor Nordchinas nach Mandschurien, sind neue japanische Truppen eingetroffen, die mit Tanks, Feldgeschützen und Maschinengewehren ausgerüstet sind. Die „Autonome Regierung von Nordchina“ wird im Besitz eines Militärabkommens mit Japan ihr Amt antreten. Die Regierung wird ferner, wie aus Tokio berichtet wird, mit Japan und Mandschurien im Kampf gegen die chinesischen Kommunisten eng zusammenarbeiten. Wichtig ist außerdem, daß

Nordchina die Einnahmen aus der Eisenbahn und Zollverwaltung sowie die Erträge der Salzsteuer einbehalten und nicht mehr an die Kantingregierung abführen wird.

Nach Meldungen aus Peiping haben 2000 Mann der sogenannten „mongolischen Kavallerie“ sechs Distrikte von Ost-Tschanghaer besetzt. Dieses Gebiet umfaßt das größte Eisenervorkommen in Nordchina. Bei der Truppe dürfte es sich um die von den Japanern in Fengning (Provinz Tschahol) aufgestellte sogenannte „mongolische Avantgarde“ handeln.

Die nordchinesische Unabhängigkeitsbewegung, die von den Provinzen Hopei, Schantung und Tschanghaer ausging, soll sich

auf die Provinzen Tschansi und Suijwan ausgedehnt haben.

Die Unabhängigkeitserklärung wird mit der angeblichen Wirksamkeit der Kantingregierung bearbeitet, hinter der die Truppen des Generalsmarschalls Tschiang Kai-schek stehen. Besonders die Nationalisierung des Silbers wurde in Nordchina abgelehnt.

In der japanischen Presse herrscht große Erregung darüber, daß

die chinesische Kantingregierung mit Sowjetrußland gegen Japan ein Militärbündnis eingegangen sein soll.

Ferner befürchten die japanischen Blätter, daß Marschall Tschiangkai-schek, der mit den roten Armeen im Landesinnern einen Waffenstillstand abgeschlossen hat, seine Truppen im Norden sammelt, um in Nordchina einzumarschieren. Die japanische Kwantungarmee, so heißt es in Tokio, sei für diesen Fall gerüstet.

Die Kwantung-Armee droht Nanjing.

Nach einer Meldung aus Tschangschun hat der Sprecher der Kwantung-Armee folgende Erklärung abgegeben: Jedem Versuch der Regierung in Nanjing, die autonomistische Bewegung in Nordchina durch Entsendung von Truppen zu unterdrücken, wird von der Kwantung-Armee mit Waffengewalt begegnet werden. Die Vorbereitungen hierfür sind schon getroffen. Ein Einmarsch der Kanting-Truppen in Nordchina verstößt gegen das Vorerabkommen und den Waffenstillstand von Tangtu.

Die neuen Ratsherren von Wilsdruff.

Feierliche Einweihung und Verpflichtung. — Erste öffentliche Beratung.

Im geschmückten Sitzungssaal des Rathauses erfolgte gestern abend die feierliche Vereidigung und Verpflichtung der 8 neu berufenen Ratsherren und anschließend die erste öffentliche Beratung des Bürgermeisters mit ihnen.

Bürgermeister Dr. Kronfeld eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache, in der er sich an die Berufenen wandte und etwa folgendes ausführte: Meine Ratsherren! Mit diesem Ehrentitel der neuen Deutschen Gemeindeordnung grüße ich Sie heute zugleich namens der Stadt zum ersten Male. Sie als erstmals berufene Gemeinderäte sollen heute auf gewissenhafte Erfüllung Ihrer Aufgabe verpflichtet und eingewiesen werden. Auf Grund des Auftrages der RCDAP, sind Sie gehalten, am Gehalt unserer Stadt und ihrer Verwaltung mitzuarbeiten. Ehe ich auf diese bedeutungsvolle Aufgabe und die ernste Verpflichtung, die Sie übernehmen, näher eingehen möchte, ich namens der Stadt allen denen, die nicht als Ratsherren berufen wurden, für alle ihre Mühe und Arbeit, die sie für unsere Stadt geleistet haben, herzlichsten Dank aussprechen, den Volksgenossen Blume, Bombisch, Böhme, Kern, Hofmann, Philipp und Hentschel. Die Volksgenossen Grändler und Tumlitz werden in einem anderen Amt an den Beratungen wieder teilnehmen. Wie Sie als Ratsherren Ihre Aufgabe aufzufassen haben, ist grundlegend in der Gemeinde-Ordnung festgelegt. Gemeinnutz geht vor Eigennutz, das öffentliche Wohl steht vor dem Einzelwohl. Die Gemeinderäte verkörpern das genossenschaftliche Element in der Selbstverwaltung. Über alles, was die Bevölkerung berührt und bedrückt, sollen sie berichten. Jeder einzelne ist eigenverantwortlicher Berater des Bürgermeisters geworden. Nachdem der letztere noch auf die Schweigepflicht und andere bedeutungsvolle Bestimmungen der Gemeinde-Ordnung hingewiesen hatte, gab er der Hoffnung und dem Wunsch nach erspriehlicher Zusammenarbeit zum Segen für Stadt und Einwohnerschaft, für Volk und Vaterland Ausdruck.

Dann wies der Bürgermeister auf die Bedeutung und Heiligkeit des Eides hin und weiter darauf, daß der Eid für das jetzige, sowie für jedes weitere Amt verpflichte, das ihnen später übertragen werden sollte. Er vereidigte die neuen Ratsherren mit folgender Eidesformel: „Ich schwöre, ich werde dem Führer des deutschen Reiches und Volkes, Adolf Hitler, treu und gehorsam sein, die Gesetze beachten und meine Amtspflichten gewissenhaft erfüllen, so wahr mir Gott helfe“.

Durch Handschlag und Ueberreichung der Berufungs- und Anstellungsurkunde wurden die folgenden Ratsherren verpflichtet und eingewiesen:

Johannes Krippenstapel,
Bruno Dersch,
Heinz Engelmann,
Otto Fehbler,
Richard Koad,
Kurt Richter,
Rudolf Sobir,
Dugo Zimmermann.

Des großen Vorbildes aller Deutschen, unseres Volkshelden Adolf Hitler, wurde gedacht und daraufhin erschallte ein dreifaches „Sieg Heil“ durch den Raum. Damit war der feierliche Akt beendet und

die erste öffentliche Beratung

des Bürgermeisters mit den neuen Ratsherren nahm ihren Anfang. Zunächst stand die von der Amtshauptmannschaft unter dem 5. Juli d. J. bereits genehmigte Hauptsatzung für die Stadt Wilsdruff nochmals zur Beratung. Auf ministerielle Empfehlung wurde im § 7 der 2. Satz gestrichen, der die Möglichkeit der Ernennung zum Ehrenbürgermeister gab.

Bürgersteuer betr. Weiter teilte Bürgermeister Dr. Kronfeld mit, daß er, da die Angelegenheit keinen Aufschub dulde, im Oktober einen Nachtrag zur Gemeindesteuerverordnung erlassen habe, wonach die Gemeinde eine Bürgersteuer in Höhe von 800% des Reichssteuers erhebe.

Auch Bemühungen um Errichtung eines Arbeitsdienstlagers wurden seitens der Stadtverwaltung wieder unternommen, leider abermals ohne Erfolg, da die Voraussetzungen dafür nicht gegeben sind. U. a. muß für mindestens 5 Jahre entsprechende Arbeit vorhanden sein. — Der alte Reichverband besteht nicht mehr, für die ganze Amtshauptmannschaft sind neue Bestimmungen festgesetzt worden. — Für Sparkasse und Gloriosa müssen neue Ordnungen aufgestellt werden. Dann ging der Bürgermeister ausführlich auf

die Wirtschaftsentwicklung 1934 und die Wirtschaftslage April-Sept. 1935

ein. Um dem immer wiederkehrenden Dertum vorzubeugen, möchte auch hier erwähnt werden, daß das Wirtschafts- (Haushaltungs-)jahr der Stadt am 31. März abschließt. Es fällt also nicht mit dem Kalenderjahr zusammen.

Das Rechnungsjahr 1934 schließt nicht nur ohne Fehlbetrag ab, sondern es hat den aus früheren Jahren übernommenen ungedeckten Fehlbetrag von 27 000 RM. vollständig ausgeglichen. Der Haushaltsplan 1935 ist ebenfalls ausgeglichen. Es ist vor allem das erste Mal seit 1925, daß ein Haushaltsplan keinen Fehlbetrag aus früheren Jahren zu übernehmen hat. Das dritte Jahr nationalsozialistischer Wirtschaftsführung zeigt im Ergebnis 1933 und im Haushaltsplan 1935 bei sämtlichen Abschnitten bereits eine gleichmäßige Linie. Es sind keine Verschlechterungen eingetreten.

Sechs Monate Wirtschaftsführung 1935 — April bis September 1935 — bestätigen ebenfalls die Richtigkeit des Haushaltsplanes 1935. Wilsdruff gehört mit zu den Städten, deren Haushalt 1935 ausgeglichen ist.

Am richtigsten wird die Wirtschaft- und sonstige Lage gekennzeichnet durch folgende Einzelheiten:

Die Hauptunterstützungsempfänger haben am 1. 4. 1933 zusammen 621 (darunter 281 WBL) betragen, während am 1. 4. 1934 nur 414 (149 WBL) auf öffentliche Unterstützung angewiesen waren. Im Augenblick der Durchführung aller Arbeitsbeschaffungsmahnahmen — 1. 9. 1934 — waren nur 217 Hauptunterstützungsempfänger (darunter 27 WBL) zu unterstützen.

Die Auswirkung des Rückganges an öffentlichen Unterstützungslasten zeigt sich am deutlichsten an der Ermäßigung der Bezirksumlage von 85 318 RM. im Jahre 1933 auf 50 275 RM. im Jahre 1935. Die Ausgaben in der gesamten Wohlfahrtspflege sind von 120 380 RM. im Jahre 1934 auf 65 910 RM. im Jahre 1935 gesunken. Am 1. 11. 1935 waren nur noch 16 Wohlfahrtsverwalter zu betreuen.

Das Verständnis für notwendige öffentliche Arbeiten beleuchten am besten folgende Zahlen: In Gebäudeinstandsetzungsarbeiten sind veranlaßt worden 17 933 RM. im Jahre 1933 und 30 277 RM. im Jahre 1934. Hierzu kommen rund 45 700 RM. Zinsvergütungsscheine.

Für Arbeitsbeschaffungsmahnahmen innerhalb des ordentlichen Haushaltes wurden an hiesige Handwerker gezahlt im Jahre 1934

6 600 RM. für Beschaffung der Doppelfenster für die Volksschule,

1 184 RM. für Verlängerung des Wasserleitungsnetzes u. 13 650 RM. für Instandsetzungsarbeiten an städt. Gebäuden, Neuanschaffungen und Straßen- und Wegebesärfungen.

Außerdem wurde die vorstädtische Kleinflodlung 1933/34 mit 19 600 RM. zur Erfüllung geführt. Weiter wurden 3000 RM. durch staatliche Baukostenzuschüsse für ein Zweifamilienhaus vermittelt. Für 1935 wurden bereitgestellt bzw. aufgewendet: 10 500 RM. für Straßen- und Wegebesärfungen, Saubachregulierung mit Brückenrenewierung verursachen rund 18 400 RM. Kosten. Aus der geschilderten Gegenüberstellung ergibt sich ohne weiteres, daß Wilsdruff alle Bedingungen erfüllt, die die Wirtschaftsverordnung und die Deutsche Gemeindeordnung stellen.

Aus dem Gesamtrechnungswert 1934.

Am 5. Juni 1935 wurde das Gesamtrechnungswert 1934 abgeschlossen vorgelegt. Die Gemeinderäte haben in der Sitzung vom 19. 6. 1935 unter Punkt 4 Kenntnis genommen von der erfreulichen Tatsache, daß die Rechnungen ohne Fehlbetrag abschließen.

Es ist zu unterscheiden zwischen ordentlichem und außerordentlichem Haushalt. Beide gleichen sich aus: ersterer mit 308 020,40 RM. und letzterer mit 21 272,30 RM.

Das Ergebnis des ordentlichen Haushaltes zeigt folgende

Ertragsergebnis:	
Dem Einnahmeergebnis von	308 020 RM.
steht der Voranschlag von	305 370 RM.
gegenüber, so daß	4 650 RM.
Mehreinnahme zu verzeichnen sind.	
Das Ausgabeergebnis von	308 020 RM.
bleibt hinter dem Voranschlag	330 370 RM.
um	22 350 RM.
zurück.	
Die veranschlagten Ueberschüsse von	133 730 RM.
liegen bei dem Ergebnis von	150 680 RM.
um	16 950 RM.
höher.	
Die veranlagten Zuschüsse von	160 700 RM.
bleiben dagegen mit dem Ergebnis von	150 680 RM.
um	10 020 RM.
zurück.	

Der veranschlagte ungedeckte Fehlbetrag von 27 000 RM. ist sonach wie folgt zum Ausgleich gebracht worden:

4 650 RM. Mehreinnahme und
22 350 RM. Ausgabeersparnis
27 000 RM. Deckungsausgleich ober
16 950 RM. Mehreüberschüsse und
10 080 RM. weniger Zuschüsse
27 000 RM. Deckungsausgleich.

Haushaltsüberschreitung liegt nach vorliegender Uebersicht im Gesamtergebnis nicht vor. Alle Ausgaben halten sich im Rahmen der einzelnen Zweckbestimmungen.

Inzwischen ist die Rechnung vom Kassensprüfungsverband Elbtal geprüft worden. Beanstandungen liegen nicht vor. Den Anregungen des Prüfungsverbandes ist inzwischen nachgegangen worden.

Mitteilungen und Sonstiges.

Es werden Wohnungen gebaut. Bürgermeister Dr. Kronfeld teilt weiter mit, daß unserer Stadt zehn Stadtrandwohnhäuser zugewiesen sind. Das Verfahren ist nicht mehr so einfach und stelle größere Anforderungen an die Siedler. Die Finanzierung habe den Baubeginn verzögert, sei aber nunmehr gesichert. Nur die Prüfung der einzelnen Einzelstücke noch aus. Auch um den Zuschuß für den Bau von adälog. Volkswohnungen habe man sich beworben, leider nur die Zulage für drei erhalten. Man wolle aber wenigstens vier bauen. Die finanzielle Regelung sei erfolgt, im zeitigen Frühjahr werde man mit dem Bau beginnen.

Mit dem Neubau der Brücke über den Saubach in der Friedhofstraße, den man schon lange erstrebe, habe man beginnen können, da es endlich gelang, die Finanzierung herbeizuführen.

Da das Wort sonst nicht begeben wurde, schloß der Bürgermeister gegen 10 Uhr die öffentliche Beratung mit den Ratsherren.

Besuch des Unterrichts durch die Eltern.

Auch im Schuljahr 1935/36 wird den Erziehungs-pflichtigen Gelegenheit gegeben, die Arbeit ihrer Kinder durch Besuch des planmäßigen Unterrichts der Klassen kennenzulernen, in denen ihre Kinder sitzen. Für die Veranstaltung sind, wie der kommissarische Leiter des Ministeriums für Volksbildung anordnet, höchstens drei aufeinanderfolgende Tage im Dezember 1935 in Aussicht zu nehmen, die in Orten mit mehreren Schulgattungen (höhere Schulen, berufliche Schulen, Volksschulen) möglich nicht zusammenfallen sollen.

Wer sich drückt beim Geben,
dem gibt auch nichts das Leben.

SOZIALISMUS

WINTER-HILFSWERK DES DEUTSCHEN VOLKES

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 19. November 1935.

Der Spruch des Tages:

Dem Schein traut der Tor,
Wid tiefer und genauer:
Der eine trägt den Flor,
Der andre trägt die Trauer.

Jubiläum und Gedenktag.

20. November.

1898 Die schwedische Schriftstellerin Selma Lagerlöf geboren.

1910 Der russische Schriftsteller Graf Leo Tolstoi gestorben.

Sonne und Mond.

20. November: S.-M. 7.29, S.-U. 16.02; M.-M. 1.16, M.-U. 13.25

Buhtag. Diese Ruhe, heilige Stille lagert über Stadt und Dorf unseres Heimatlandes. Mit ersten Tönen laden die Glocken die Menschen zum Gotteshaus. Buß- und Bettag sollen sie feiern; ein ganzes Volk soll niederhören und Buße tun. Dieser Tag ist ein Volkstag; er ist mitten in das laute Getriebe des öffentlichen Lebens hineingestellt als ein Ruhepunkt der Sammlung. Der Buhtag geht einen jeden an. Möge jeder hören, was er ihm zu sagen hat, damit er für alle ein Segen werde!

Die nächste Nummer unserer Zeitung erscheint wegen des morgigen Buhtags erst Donnerstag nachmittag zur gewohnten Stunde.

Einem Olympia-Verband veranstaltete der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen gestern abend im „Löwen“, um den großen und erhabenen Gedanken der Olympischen Spiele und die dafür errichteten und noch zu errichtenden wichtigen Bautätigkeiten mit all ihrer Echtheit, Großzügigkeit und Zweckmäßigkeit auch den Wilsdruffer Sportfreunden nahezubringen. Leider waren das gar nicht so viele, die davon hören und sehen wollten. Nachdem der Spielmannszug des Jungvolks einige Märsche zum Besten gegeben hatte, begrüßte Kamerad Heinze von der Gauerschäftsstelle 3 (Gachen) des Hilfsfonds für den Deutschen Sport die Erzherrinnen. Unterföhl durch einbruchslos Lichtbilder brachte der Sprecher allen Anwesenden den Bau der gewaltigen Sportanlagen für die Olympischen Spiele und die schon fertigen Kampfstätten nahe. Zuerst wurde die Olympische Glode, die die zweitgrößte der Welt ist, in mehreren wohlgelegenen Bildern gezeigt. Sie wird zum ersten Male ihre eigene Stimme erschallen lassen, wenn die 11. Olympiade am 1. August n. A. in Gegenwart des Führers eröffnet wird. Dann sah man interessante Bilder vom Werden unserer olympischen Kampfstätten. Das noch im Bau befindliche Olympische Dorf und das große Olympische Stadion im Grünwald legten Zeugnis vom Entstehen gewaltiger Bauwerke ab, die Deutschlands Größe und wahrhaften Eifer an der Vorbereitung und einen ganz großen Willen zur besten Durchführung der 11. Olympiade in aller Eindringlichkeit und Klarheit erkennen lassen. Im zweiten Teile des Vortrages wurden die olympischen Winterkampfstätten vorgeführt, das Kunsteisstadion in Garmisch-Partenkirchen, der Riesersee als Bahn für die Eiskunstläufer, die im Gemeinde-Garmisch geborene Bobbahn und die große Eiskunstaue. Abschließend wurde die Entschlung der Olympischen Spiele geschildert. Nach einer kurzen Pause erfreuten Turnerinnen des Wilsdruffer Turnvereins mit neuartigen Reulübungen und mit einem feiner ausgeführten Vortrage, für die sie lebhaften Beifall einbrachten.

Das übliche Großmeister- und Mannschaftsregeln führten die Vereinigten Wilsdruffer Kegellubs am Sonnabend und Sonntag auf der Bahn im „Löwen“ durch. Die Würde eines Großmeisters errang sich Kegelbruder Walter Lehmann vom Klub „Kalter Muff“, während die Klubmeisterschaft vom Klub „Grüne Wiese“ in bestem Kampf erfochten wurde. In die Dreieinhalbtausend Kugeln sind beide Tage über die Bahn gerollt. Anfang Februar will man ein großes öffentliches Feldpreisregeln zum Besten der Winterhilfe veranstalten.

Winterhilfsarbeit der Wilsdruffer Fußballer. Wie überall treten morgen auch in Wilsdruff die Fußballer zum Spiel für die Winterhilfe an. Die 1. Mannschaft hat einen sehr spielstarken Gegner in der 1. von Frl.-Hrn Dresden, so daß ein hochinteressantes Spiel zu erwarten ist. Anstoß 14 Uhr. Die 2. Mannschaft hat von 12.30 Uhr an Colmnitz 1 zu Gast. Auch das Spiel wird die Besucher nicht enttäuschen. Nur möchten sie recht viele sein, und alle auch die Sitzgelegenheit auf ihrer Platz in Anspruch nehmen, damit dem Winterhilfsarbeit ein möglichst großer Betrag abgeliefert werden kann.

Kellameinwesen. Nachdem in letzter Zeit auf Grund einer Reichsverordnung der größte Teil der in den Wohngebieten angebrachten Kellamenschilder durch die Bürgermeister entfernt worden ist, verhandelte einige Firmen aufs neue Stadt und Land mit ihrer schreienden Kellame. So hat z. B. die Schulfirma Salamander in Kaufbach, Blankestein, Tanneberg und anderen Orten an Scheunengroße gelbe Schilder angebracht, sogar mit den Grundstücksbesitzern entsprechende Verträge abgeschlossen. Die Gemeindeverwaltungen dürfen diesen Anlauf auf keinen Fall dulden; die Schilder gehören nur an die Gebäude, in denen es Salamander-Schilder zu kaufen gibt.

Mit 65 Jahren über das große Wasser. Heute Dienstag unternimmt von Bremen aus mit dem großen Dampfer „Europa“ Kollerreisender Max Kühne eine längere Reise zum Besuche seiner Kinder in Amerika. Glückliche Reise und Heimkehr!

Amtliche Mitteilungen der NSDAP.

Ortsgruppe Wilsdruff.

Bett. Vereinsführerbesprechung für Monat Dezember 1935. Donnerstag, den 21. November 1935 abends 8 Uhr Portenbeim, kleiner Saal, Vereinsführerbesprechung. Es ist unbedingt erforderlich, daß sämtliche Vereinsführer anwesend sind, da für die kommenden Veranstaltungen durch die Kreisleitung Wilsdruff neue Richtlinien herausgegeben worden sind. Der Ortsgruppenleiter ist anwesend. — Der für Sonnabend, den 23. 11. 1935 angelegte Kameradschaftsabend des SA-Stammes 2100 Dresden fällt aus.

Der Ortsgruppenleiter.

Steuerzahlung. Am 15. November war die Vermögenssteuer fällig. Im amtlichen Teile dieser Nummer erinnert das Finanzamt die säumigen Zahler.

Oberammergauer Passionsspiele. Morgen Buhtag abends 8 Uhr ist allen die seltene Gelegenheit geboten, die weltberühmten Oberammergauer Passionsspiele in Original-Lichtgemäßen im „Weißen Adler“ zu sehen und mit zu erleben. In vielen Städten waren die Erfolge so groß, daß Wiederholungen stattfanden. Am Buhtag ist für Wilsdruff und Umgebung nur ein malige Aufführung möglich, daher wird der Besuch wärmstens empfohlen.

Ein „Kraft-durch-Freude“-Abend in Klipphausen. Die Deutsche Arbeitsfront, NSG, „Kraft durch Freude“, Ortsgruppe Wilsdruff, veranstaltet Sonntag, den 1. Dezember abends 8 Uhr im Gasthof Klipphausen anlässlich des zweiten Jahrestages der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ einen unterhaltenden Abend bei Spiel und bei Tanz. Anschließend sind das Saubachler Zupf- und Streichorchester Grumbach, das bei seinem ersten Auftreten in Wilsdruff großen Beifall einheimen konnte, und eine Bauernkapelle, die anschließend zum Tanze aufspielen und auch da für die nötige Stimmung sorgen wird. Geboten werden Volks- und Zübrermusik, humoristische Gesangsvorträge, oberbairische Jodler, Trachtentänze usw. Es ist wirklich ein wertvolles Programm, das da geboten wird und man kann nur wünschen, daß auch der Besuch ein guter ist; denn dann hängt es ab, ob den Bewohnern von Klipphausen und den umliegenden Orten die Annehmlichkeit weiterer Veranstaltungen im Orte geboten werden kann. Der Wille dazu ist jedenfalls da.

Grumbach. Die Sammlung für das Eintopfgericht erbrachte in dieser Ortsgruppe in diesem Monat 170.45 RM. im Oktober 171.40 RM. Davon entfallen auf die Gemeindefürsorge 78.35 RM. (81.05 RM.), Retsfeldorf 49.70 RM. (48.50 RM.) und Heringswalde 12.40 RM. (10.65 RM.)

Grumbach. Autounfall. Am Montag vorm. gegen 12 Uhr ereignete sich am Eingang unseres Ortes an der Retsfeldorfer Staatsstraße bei dem Grundstück von Clement ein Autounfall. Ein von Dresden kommender Personenkraftwagen kam auf der abschüssigen Straße ins Schleudern und fuhr in den Straßengraben, nachdem er zuvor einen Obstbaum umgebrochen hatte. Die Insassen des Wagens wurden nur leicht verletzt. Der Wagen mußte abgeschleppt werden.

Grumbach. Der Turnverein Grumbach feierte am vergangenen Sonnabend sein 22. Stiftungsfest. Im festlich geschmückten Saal des Gasthofes fand sich eine sehr große Zahl der Mitglieder des Vereins mit Gästen in voller Harmonie zusammen. Vereinsvorsitzender Lähjch gab seiner Freude über den starken Besuch Ausdruck und dankte für die damit beauftragte Verbundenheit zum Verein. Nach der Tafel, die von Musikstücken, gespielt von der Stadtkapelle Wilsdruff, verschiedenen Reden und dem Gesang eines wohlgeleiteten Tafelstückes untrübt war, wurde fleißig getanzt. Zwischen durch bewies eine Riege Turner des Vereins am Hochbarren den hohen Stand turnerischen Könnens. Eine zu Gunsten des Winterhilfswerkes durchgeführte Sammlung erbrachte einen ansehnlichen Betrag. Fröhliche Stimmung herrschte, nur zu schnell verfloßen die Stunden und ziemlich spät trennte man sich mit dem Bewußtsein, ein Fest im echten turnerischen Geist erlebt zu haben.

Der Hirschjäger Ehrenwaffe des deutschen Jägers. Bei einer Hübterfeier auf dem Hainberg bei Bräunle, an der alle deutschen Landes- und Gaujägermeister teilnahmen, führte Oberjägermeister Scherping aus, es sei notwendig gewesen, daß die deutsche Jägerschaft in einem Zeitraum der Prüfung von allen Elementen der Jagd geäubert wurde, die sie nicht in ihre Reihen aufnehmen wollte. Mit Genugtuung konnte festgestellt werden, daß die bisher in Anfriden und Zwietracht zerrissene deutsche Jägerschaft jetzt von allen unwürdigen Fremdkörpern befreit sei. Er habe dem Reichsjägermeister Hermann Göring dieses Ergebnis der Säuberung gemeldet. Der Reichsjägermeister habe darauf versagt, daß von jetzt ab jeder deutsche Jäger als Ehrenwaffe den Hirschjäger tragen dürfe.

Sachsen und Nachbarchaft.

Gruppenführer Scheymann besucht die Grenzland-SA.

Gruppenführer Scheymann besuchte am Sonntag die Grenzlandführer der SA-Standorte 102. In den Standorten der Sturmabteilung in Löbau, Seiffenriedsdorf und Jittau waren die Männer der Oskauflüster Sturmabteilung zum Appell vor dem Gruppenführer angetreten. Die politischen Leiter, der Arbeitsdienst und die Hitler-Jugend hatten durch Entsenden von Ehrenabteilungen ihrer Verbundenheit mit der Kampftruppe des Führers Ausdruck verliehen. Eine große Zahl Volksgenossen hatte sich zu diesen Appellen und den Kundgebungen eingefunden. Nach dem Absprechen der Fronten in Begleitung des Führers der Oskauflüster Brigade, Oberführer Unterstab, sprach Gruppenführer Scheymann; er betonte, daß der Kampf die Parole des SA-Mannes von jeher gewesen sei und auch in Zukunft bleiben werde, und bevor der letzte Volksgenosse, der Volksgemeinschaft gewonnen sei, werde auch die SA ihren Kampf nicht einstellen. Darüber hinaus habe aber die Grenzland-SA noch eine Sonderaufgabe; dem Ausland als Repräsentantin des Dritten Reiches durch Tucht und durch eine Lebensführung nach nationalsozialistischen Grundsätzen ein richtiges Bild des neuen Deutschland zu vermitteln.

Die Besichtigungsreise des Gruppenführers hatte am Sonnabend in Birna begonnen und führte über Bad Schandau und Stolpen nach Kamenz. Am Sonntag besuchte der Gruppenführer Neukirch und Baugen. In Löbau, wo eine SA-Abteilung einen Doppelausflug über die Seltenterrain gebaut hatte, und in Jittau, wo eine Abteilung eine Nachschulung abhielt, hatte der Gruppenführer Gelegenheit, sich von der Einsatzbereitschaft seiner Grenzland-SA zu überzeugen. Gruppenführer Scheymann schied von seinen Oskauflüster Sturmabteilungen in der Ueberzeugung, daß sie ihre Pflicht im Rahmen der ihnen vom Führer gestellten Aufgabe erfüllen werden.

Koschwein. Landeshandwerksmeister besuchte die Schlosser-Hochschule. Landeshandwerksmeister Kaumann besichtigte in Begleitung mehrerer Fachleute die höhere Deutsche Schlosser-Hochschule. Der Landeshandwerksmeister, der Schlossermeister ist, sprach sich bemerkend über die Einrichtung der Schule aus; sein besonderes Interesse tief die ständige Ausstellung der Schülerarbeiten hervor.

Neue Reichsmittel für den Umbau von Wohnungen.

Berlin, 19. November. Der Reichs- und Preussische Arbeitsminister hat erneut Mittel in Höhe von rund 10 Mill. RM. für die Tötung von Wohnungen und den Umbau sonstiger Räume zu Wohnungen zur Verfügung gestellt. Die Vergebung der Mittel erfolgt nach den bisherigen Bestimmungen.

Sirtenbriefe gegen Sühnemassnahmen.

Rom. Die Erzbischofe von Messina und Brindisi haben Sirtenbriefe gegen die Sühnemassnahmen erlassen, die in ihrer Schärfe parteiamtlichen Erklärungen nicht nachstehen.

Grund. Rirmestkonzert — Rirmesdelich. Musikdirektor Philipp und sein Orchester bot den Besuchern der Rirmes zwei genugsame Stunden. Als der Marsch „Soldatenleben“ und die Ouvertüre zur Oper „Demophor“ erklangen waren, spielte das Orchester recht gut das Präludium aus der Operette „Das Pensionat“ von Suppe, Liebes-Resepie, Walzer von Waldteufel und Wiggerts Fantasie „De Ballett“. Diese Stücke stellten hohe Anforderungen an die Kapelle, die sichtbar bemüht war, ihr Bestes zu geben. Den wertvollsten Teil des Konzerts eröffnete die Ouvertüre zum Märchenoper „Prinzess Goldschub“ und Zimmers „Musikalischer Schauspieler“, ein Potpourri. Schüler Herget erfüllte als Trompetensolist seine Aufgabe glänzend; geschickt, sicher und mit gutem Anschlag blies er eine Fülle von Schmitz und erntete verdienten Beifall wie Schüler Kern für sein Kolophon-Solo „Ungarische Weisen“. Der junge Künstler verriet überhieses Geschick und dürfte in der Schule Meister Philipps sich wie sein Kollege Herget zu einem talentierten Spieler heranbilden. Märche beendeten den Konzertabend, der dem Orchester und Musikdirektor Philipp, dem geschickten Dirigenten, reichen Beifall brachte. Der Tanz war besser besucht als das Konzert.

Geisligstadt. Goldene Hochzeit. Am vergangenen Sonntag feierte Privatrat Reinhard Homich mit seiner Gattin das schöne Fest der Goldenen Hochzeit. Beide erfreuten sich noch körperlicher wie geistiger Rüstigkeit. In ihrem Ehrentage wurden ihnen zahlreiche Ehrungen und Glückwünsche zu teil. Den letzteren fügen wir die untrigen bei.

Sichennachrichten

für den Buhtag.

Grumbach. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, Nachm. 3 Uhr Abendmahlfeier.

Gora. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, Abends 17 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl.

Hörsdorf. Vorm. 11 Uhr Gottesdienst, Nachm. 10 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl.

Burkhardswalde. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließendem Abendmahl, Abends 18 Uhr Orgelbespiel.

Limbach. Abends 6 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließendem Abendmahl.

Taubenheim. Nachm. 12 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließendem Abendmahl (H. G. R.).

Waltenstein. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst (cont. theol. Knöbel-Weisen).

Tanneberg. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. (cont. theol. Knöbel-Weisen).

Wetterbericht.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden für den 20. November: Mäßige, später aufziehende südliche Winde, in den Morgenstunden dunstig oder neblig, tagsüber meist heiter und trocken, abends Aufkommen von stärkerer Bewölkung, tagsüber mild. Heute Nacht Temperaturen in Nähe des Gefrierpunktes.

Bauten. Ein Opfer des Sturmes. Als der im Ruhestand lebende Bahnbeamte Oskar Brendler aus Borsdorf mit dem Fahrrad nach Rübischütz fuhr, wurde er von einem Windstoch erfasst und an einen Baum geschleudert. Brendler erlitt einen Schädelbruch, dem er in dem Krankenhaus erlag.

Zwidau. Krafttrad gegen Laskanto. Auf der Straßentrennung Hofer Staatsstraße und Adolf-Hitler-Straße in Lichtentanne stieß der Werkmeister Max Kraffelt aus Chemnitz mit seinem Krafttrad an einen Lastkraftwagen. Dabei fand die 51jährige Ehefrau des Kraffelt, die im Weltwagen des Krafttrades saß, den Tod. Kraffelt kam mit Kopfverletzungen davon.

Grünmischau. Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr. Der Elektrotechniker Karl Wagner von hier rettete am 16. Oktober im Rittergut Kranzenhausen einen Mann vor dem Tod durch elektrischen Schlag. Dafür ist Wagner vom Führer und Reichsstaatsminister die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr verliehen worden.

Planen. Unfall des Oberbürgermeisters. Der Kraftwagen mit dem Oberbürgermeister kam auf der Fahrt nach Zwidau auf der sechsten Straße am Kreuzstein ins Rutschen und fuhr in den Straßengraben. Außer Sachschaden ist kein Unheil entstanden. Oberbürgermeister Boerner setzte die Fahrt in einem anderen Kraftwagen fort. Ein zweiter Kraftwagen, der in der Nähe der Unfallstelle ebenfalls ins Rutschen gekommen und in den Straßengraben gefahren war, riss einen radfahrenden Handelsmann aus Rodewisch um, der ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Die Insassen des Wagens kamen mit dem Schreck davon.

Leipzig. Arbeit und Arbeitslosigkeit. Die Ende Oktober vom Arbeitsamt Leipzig festgestellten Zahlen der Arbeitslosen liegen mit rund 48 000 trotz der vorgerückten Jahreszeit noch unter denjenigen vom Ende des Vormonats, ein Zeichen des anhaltenden Erfolges der planvoll durchgeführten Arbeitsschlicht. Gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres bedeutet das eine Senkung der Arbeitslosigkeit um 17 000, seit Antritt der nationalsozialistischen Regierung um 78 000 oder fast 62 Prozent. Am Bau der Reichsautobahnen und der Reichswasserstraßen arbeiteten im Bezirk 1800, auswärts 1100 dorthin vermittelte frühere Arbeitsuchende. In Arbeit vermittelt bzw. vom Betriebsführer namentlich angefordert wurden im Oktober nahezu 14 000 Volksgenossen. Die Gesamtbeschäftigung der Berufsberatung erreichte diesmal eine Höhe von 4756.

Tagespruch

Ruht du denn beißen, was dich erfreuet? Unreichbar wandeln die Sterne ihre Bahn. Und jeder freut sich ihrer dennoch! Grabbe.

Zum Bußtage.

1. Moje 41, 2. „Ich gedente heute an meine Sünde!“ Vor Jahrtausenden steht ein Mann in Ägypten vor einem Könige. Und eben dort kommt ihm seine Sünde zum Bewußtsein — seine Schuld, um derer willen ihn der Pharao nicht ins Gefängnis geworfen hatte — und das andere Unrecht, das er erneut damit begangen, daß er das Versprechen vergessen hatte, für den armen, unschuldigen Mitgefangenen einzutreten, der ihm seinen Traum gedeutet und Gutes verheißen hatte, das auch in Erfüllung ging. An seinem Könige und an seinem Nächsten hatte er sich vergangen. Beides fällt ihm jetzt schwer auf die Seele. Bußtag halten wir heute. Wir stehen auch vor unserem Herrn: vor dem Könige aller Könige und Herrn aller Herren. Er schaut uns ins Herz und blickt in die verborgenen, vor Menschen vielleicht verhüllten Tiefen unserer Seele. Wir sind ihm Verantwortung schuldig für jede Tat, jedes Wort und jeden Gedanken. Wir vergleichen uns und unser Tun mit seinem Wesen und Leben. Wir kennen ihn durch Christus als den ganz Großen und ganz Heiligen und gedanken unserer Sünde, daß wir keiner so oft vergaßen und sein Wort und Gebot mißachtet haben. Ihm müßten wir gleichen, denn er schuf uns nach seinem Bilde; aber wir sind allesamt abgewichen und untüchtig geworden. Da ist nicht, der Gottes nie, auch nicht einer. Und wie steht es mit unserer Liebe zu den Brüdern und zu den Unseren, die Gott uns an den Weg gestellt? Ist haben wir ihnen Liebe gelobt, an den Mann der Frau, die Frau dem Mann, die Kinder den Eltern, die Eltern den Kindern; und hat es nicht oft daran gefehlt, daß wir unser Versprechen auch einlösen hätten durch die Tat? Wie haben wir uns selbst so lieb! Und wieviel fehlt, daß wir den Nächsten liebten wie uns selbst? Wie steht es mit Wahrhaftigkeit und Treue, mit selbstlosem Dienen und wahren Opferstum? Wir gedenken heute unserer Sünde. Es ist gut, daß ein Tag ist, der uns besonders daran mahnt. Wohl uns, wenn wir ihn recht zur Selbstbesinnung nutzen und mit der Gemeinde zusammen, unter Gottes Wort und in der

Der deutsche Bauer im Kampf gegen den Bolschewismus.

Ein Nachwort zum Goslarer Reichsbauerntag.

Der Stellvertreter des Führers, Heß, hat bei der Abschlußkundgebung des 3. Reichsbauerntages in Goslar auf die Gefahren des Bolschewismus hingewiesen und betont, daß die Erzeugungsschlacht im wesentlichen eine Abwehrschlacht gegen den Bolschewismus sei. Und es ist wirklich so: Wer der Meinung ist, daß der Bolschewismus mit seiner vollkommenen Ausrottung in Deutschland nun auch in seiner Bedeutung für die Welt erledigt sei, beweist damit, daß er den Bolschewismus in seinen wesentlichen Punkten als weltrevolutionäre Idee noch nicht verstanden hat. Es ist das geschichtliche Verdienst des Führers und der nationalsozialistischen Bewegung, den Bolschewismus innerhalb Deutschlands Grenzen restlos zerschlagen und damit dem weltrevolutionären Generalstab in Moskau einen seiner wichtigsten Trümpe aus der Hand genommen zu haben. Der Führer hat dem Abendland und seiner Kultur einen Dienst erwiesen, dessen grundsätzliche Bedeutung für die friedliche Fortentwicklung der Welt vielleicht erst Generationen nach uns voll und ganz verstehen werden.

Als im Mai 1935 sich Frankreich mit der Sowjetunion in einem Militärbündnis zusammenfand, war dies der Beweis dafür, daß

Veit- und Abendmahlsstunde. Der Herr Christus zeigt uns Vorbild und Gnade.

Wenn wir an unsere Sünde denken und unserer Schuld vor Gott und Menschen uns bewußt werden, dann schauen wir nach einem Aus, der uns die Schuld nimmt; denn wir allein vermögen uns aus eigener Kraft nicht davon zu befreien. „Mit unserer Macht ist nichts getan“, das ist Euthers Erfahrung, der gewiß kein Schwächling war, der mit ernstlichem Willen gerungen darum, sich vor Gott gerecht zu machen; sein Gewissen hat ihn immer wieder verlagert, bis er Christus, den Heiland, fand und die Wahrheit seines Wortes erkannte. „Ohne mich könnt ihr nichts tun!“ Aber durch ihn haben wir die Gewißheit der Vergebung unserer Schuld durch den Kreuzestod Christi, indem er die Strafe auf sich nahm, die wir verdient hätten, und uns das Unterpfand der Liebe Gottes gab, der seines eigenen Sohnes nicht verschonte um unserwillen und uns zugute; und der danach, von Gott erweckt, nun bei uns ist alle Tage. Jetzt gedenken wir unserer Sünde und freuen uns beschämt und dankerfüllt der großen Gnade Gottes in Christus.

dem Bolschewismus im Augenblick jedes Mittel recht ist, um selbst im Zusammenhang mit kapitalistischen Demokratien, die er in jedem Falle bekämpft und beseitigt wissen will, zu seinem Ziel zu gelangen. Verbollstete Hilfe soll ihm dabei die Rote Armee leisten, deren Aufgabe in den letzten Jahren mehr und mehr darauf abgestellt worden ist, mit Feuer und Schwert die Weltrevolution vorzubereiten. Erst vor wenigen Wochen, anlässlich des 18. Jahrestages der bolschewistischen Revolution, erging wieder einmal die Aufforderung an die jungen Sowjetbürger, die besten Artilleristen, die besten Tankisten und Scharfschützen der Welt zu werden und auf den Spitzen der Bajonette, wenn die Stunde schlägt, den Sieg des Proletariats in die Welt hinauszutragen. Da hat also die Komintern, da hat also der Generalstab der Weltrevolution in Moskau, der sich fast ausschließlich aus Nichtrossen zusammensetzt, wieder einmal die sonst sorgsam gehütete Maske vom Gesicht gezogen und zeigt sein wahres Gesicht.

Der 3. Reichsbauerntag hat also die Eröffnung der zweiten Erzeugungsschlacht gebracht. Als die erste Erzeugungsschlacht eröffnet wurde, da ist vielleicht noch nicht jedem Volksgenossen deutlich geworden, welche Bedeutung dieser Kampf des Bauerntums auch für sein eigenes persönliches Schicksal hat. Aber die großen politischen Ereignisse, die sich inzwischen vollzogen haben, haben sie auch dem letzten Deutschen mit aller Eindringlichkeit vor Augen geführt. Ohne diese Opfer, die jeder einzelne, besonders aber auch der Arbeiter, bringen muß, ohne diesen Einsatz des Bauern, und damit des letzten Stückchens deutschen Bodens, wäre jene Freiheit, deren Erringung auf dem diesjährigen Reichsparteitag ihren höchsten Ausdruck fand, nicht erkämpft worden. Jede Hausfrau, jede Familie, die auf ein Stück Butter verzichten mußte, bringt auch heute noch ihr tägliches Opfer für diese Freiheit der Gesamtheit. Denn Freiheit fällt nicht dem Müßigen in den Schoß, sie muß erzwingen und errungen, sie muß erkämpft und erprobt werden.

Die zweite Erzeugungsschlacht ist eröffnet worden, und Jahr für Jahr wird dieser Willensinsatz des Bauerntums und — das ist nicht wegzudenken — der Verbraucherschicht erneut erfolgen. Denn es ist ein Kampf auf lange Sicht. Mit aller Klarheit sind die großen Erzeugungsschlachten, die Lücken in unserer Eiweiß-, Fett- und Fuhrerversorgung, gekennzeichnet worden. Dieser Kampf wird nicht am Tisch des Theoretikers und Zahlenrechners geführt, sondern jeder Bauernhof, jedes Feld und jedes kleine Bauerngehöft, das früher unbenuzt blieb, jeder Kuhstall und jeder städtische Haushalt sind Stätten dieses Erzeugungskampfes. Mit Recht hat Staatsrat Weinberg darauf hingewiesen, um wieviel größer die Aufgabe geworden ist, weil Soldaten und Millionen in den Arbeitsprozeß zurückgeführter Menschen mehr brauchen als Arbeitslose.

Der Bauernhof ist nicht nur ein Stück Boden, auf dem sein Besitzer frei herumwirtschaften kann, wie es ihm beliebt, sondern jeder Bauernhof, jeder Acker, jeder Kornhaufen und jedes Stück Vieh ist genau so ein Teilausdruck der Kraft und Freiheit unseres Volkes wie Gewehr und Stahlhelm. Jedes dieser Kraftmittel muß sinngemäß eingesetzt werden für die Freiheit, muß ausgerichtet stehen in der großen Front wie der Soldat in der großen Kompanie.

Deutsche Bewahrung in Stockholm.

Die deutsche Gesandtschaft in Stockholm hat in diesen Tagen im schwedischen Außenministerium nachdrücklich und wiederholt dagegen Bewahrung eingelegt, daß die der Regierungspartei nahestehende Zeitung „Sozialdemokraten“ mehrfach kränkende Ausführungen gegen die Person des Führers und Reichskanzlers gebracht hat.



Kurt Riemann Glück auf Falkenau

WENIGER-RECHTSCHUTZ DURCH VORLAG-OSKAR MEISTER; WEDDAPF (44. Fortsetzung)

Heinz tritt zu ihm ans Fenster, legt ihm den Arm um die Schulter. „Schorsch... noch ist Zeit! Morgen früh erst geht der Zug. Noch kannst du mit. Du findest da drüben irgend etwas. Ein Kerl wie du? Und für die erste Zeit verdienen ich doch genug. Junge... komm mit!“ Kergerlich entwindet sich Schorsch dem Freunde. „Nach keine Geschichten! Es geht nicht.“ Da gibt es Heinz resigniert auf. „Na, denn muß ich eben allein... schade!“ Wegen eines Frauenzimmers! Vor vier Wochen hast du noch über Hambacher den Kopf geschüttelt und jetzt... Schweig davon! Das verstehst du nicht!“ Ehendorff antwortet kurz und etwas heftig. Er verträgt es nicht, wenn man daran rührt, auch nicht vom Freunde. Da klopf es, und Frau Fröhliche, die Aufwartung, kommt herein. Sie ist heute den ganzen Tag in der Wohnung, denn vor dem Auszug des Herrn Doktors gibt's noch allerhand zu tun. Draußen frage ein Herr nach dem Herrn Doktor. Ob sie ihn reinlassen solle? „Ein Herr zu mir? Ich kann doch nicht zwischen gepackten Koffern Besuch empfangen? Was will er denn? Ist's ein Reisender oder so?“ „Weiß ich nicht, Herr Doktor. Sieht aber nicht so aus.“ „Dann lassen Sie ihn in Gottes Namen herein, Frau Fröhliche.“ „Ist nicht mehr nötig! Ist schon da! Steht schon mitten im Zimmer!“ Ist da eine rubiae, freundliche Stimme.

„Vater Heinrich... ja zum Teufel auch! Bist du das... oder bist du das nicht?“ „Das bin ich wohl doch, Doktor! Ja, da staunst du! Aber... ihr seid wohl bereits mächtig beim Verreisen, was?“ Vater Heinrich läßt sich breit und gemächlich auf das Sofa nieder. „Aber so fix geht ja wohl der Kahn noch nicht. Schorsch, hol uns mal fix 'n bißchen was Rasses. Komm her, mein Sohn, hier hast du bare zehn Mark, sieh zu, daß es ein halbwegs anf-tändiger Rum ist, nicht?“ Mit auffälliger Geschwindigkeit faust Schorsch los. Der Doktor will protestieren. Jetzt mitten im Sommer, nachmittags um sieben Uhr Grog? ... Aber Vater Heinrich läßt sich gar nicht beirren. „Das ver-steht du eben nicht, Doktor. Mit dem Grog ist das wie mit Schorsch's großem Schaf-pelz: gut gegen die Kälte im Winter, gut gegen die Wärme im Sommer. Laden Sie nicht, werter Dame, das ist Weisheit der Erfahrung!“ Frau Fröhliche ist mein Name.“ „Also schön, Frau Fröhliche, dann sorgen Sie gefälligst für eine gleichmäßige Zufuhr von Wasser, das eine Temperatur von nicht über fünfundachtzig Grad und nicht unter vierzig Grad Celsius haben soll.“ Frau Fröhliche sieht den Doktor fragend an. Der nickt ihr zu. „Heinz weiß, daß Vater Heinrich mit seinem freundlichen Gleichmut jeden Widerstand in dieser Beziehung niederbricht wie eine Dampf-walze.“ „So, lieber Doktor! Und nun rate mal, warum ich hier bei dir sitze, anstatt meine Glühm-ten-gel von Hamburg aus en gros und en detail zu vertreiben, he? Das raten Sie nicht, werter Herr? Na, das ist ja auch ziemlich schwer. Also ich will's kurz machen: deinetwegen! Das hast du dir nicht träumen lassen, mein Jong, was?“ „Ja, aber... das ist doch...“ „Gar kein Wunder. Denn nun mal S-paß befehle und ernsthaft geredet! Doktor, ich hab' dir einen großen Broust zu machen.“ „Wit?“ „Heinz sieht ihn verständnislos an.“ „Ja... was soll ich denn getan haben?“

„Du bist fahnenflüchtig geworden. Pffst!... Laß mich erst mal in aller Freundschaft ausreden. Nachher bist du dran. Da ist mir's denn egal. Da haben wir ja dann schon Grog, wenn ich mich ärgern muß! Aber zu erst bin ich mal dran.“ Du warst doch so 'ne Art Häuptling bei uns, Doktor! Ob das nun alles offiziell ausgemacht war oder nicht, ist ganz Wurscht dabei. Du hast den Ton angegeben, und wir haben gern auf dich gehört, weil du ein vernünftiger Mensch warst. Pffst!... Ich bin immer noch dran! Du hast aber nicht bloß draußen auf Falkenau die Gesellschaft am Bündel gehabt, nein, du hast mit Schorsch, Ziele und Maxl darüber hinaus auch so etwas wie 'ne Kameradschaft geführt. Wie ich die Bengels kenne, hätten sie sich für dich in S-tücke hauen lassen. Jawohl, und ich auch. Damit du's nur weißt. Wenn ich auch in Hamburg sitze und ihr sitzt hier. Denn wir haben dich gerne, Doktor, und daran kannst du nun einmal nit ändern.“ Vater Heinrich! Warum erzählst du...“ „Salt's Maul. Ich bin noch nicht fertig. Also das geht alles gut und schön bis zum Kladderadatsch. Ich brauch dir ja nichts zu erzählen. Also da läßt uns der Herr Doktor davon, läßt uns sitzen, reißt los, läßt hier alles laufen, wie's läuft und verkauft sich ins Ausland, um denen da drüben Wagen zu konstruieren...“ „Ich bin nur als Techniker, als Zeichner engagiert! Nichts konstruiere ich.“ „Pffst! — ich sage, das ist eben die Fahnenflucht. Nun geh's weiter. Wir wissen alle, daß du irgendeine Erfindung in der Hand hast, mit der was Besonderes los ist. Ich ver-stehe ja davon nichts, aber ich denke mir, da kann man s-päter Wasser tanken anstatt Benzin, was?“ Unwillkürlich muß Heinz lachen. „Nein, das wird's nie geben! Aber es handelt sich tatsächlich um eine Vergaserkonstruktion.“ „Na schön, also was mit 'nem Gasapparat. Auch schön. Sag mal, Freund, das willst du wohl nun aus Ausland geben, was?“ (Fortsetzung folgt.)

Keine Ursprungszeugnisse für die Einfuhr nach England.

Die Reichsregierung hat bei der königlich-Britischen Regierung Vorstellungen erhoben gegen die Anordnung, daß bei der Einfuhr aus Deutschland nach England vom 18. November ab die Eigenschaft der Waren als deutsche Waren durch Ursprungszeugnisse besonders nachgewiesen werden muß. Die königlich-Britische Regierung hat daraufhin mitteilen lassen, daß sie die Anordnung mit Rücksicht auf die in Gang befindlichen Besprechungen suspendiert habe.

Reichshandwerkertag 1936.

Dieser Tage hatte der Reichshandwerkmeister, W. G. Schmidt, zur ersten vorbereitenden Sitzung für den Reichshandwerkertag 1936 Vertreter der Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk und des Reichshandwerkes des deutschen Handwerks nach Frankfurt a. M., der Stadt des deutschen Handwerks, geladen. Dem Wunsch des Reichshandwerkmeisters zufolge obliegt die Durchführung des Reichshandwerkertages auch im nächsten Jahr wieder der Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk. Die Veranstaltung findet im Einvernehmen mit dem Reichsministerium für Volkswirtschaft und Propaganda am 6. und 7. Juni 1936 statt. Es ist dies, wie auch in diesem Jahr, der Sonntag nach Pfingsten, der auch in Zukunft als „Standardtag“ für die Reichshandwerkertage festgelegt ist. Während das Jahr 1935 im Zeichen eines gewaltigen Aufmarsches des gesamten Handwerks gestanden hat, wird das Jahr 1936 einen Führerappell des Handwerks bringen. Die Arbeitsleistungen werden von festlichen und feierlichen Veranstaltungen umrahmt sein.

Im Zeichen handwerklicher Betätigung wird aus Anlaß des Reichshandwerkertages 1936 eine große Handwerksausstellung in Frankfurt a. M. stattfinden, deren Hauptträger einige bedeutende Reichsinnungen sind.

Der heiter lächelnde Philosoph.

Zum 20. Todestag von Johannes Trojan.

Die Älteren unter uns werden sich in diesen Tagen dankbar und froh eines Mannes und Dichters erinnern, der zu Bismarcks Tagen alt und jung mit seiner lebenswichtigen Kunst erfreute: Johannes Trojan, dessen Todestag sich am 21. November zum zwanzigsten Male jährt. Vielleicht kann sich dieser und jener sogar an die ehrwürdige Patriarchengestalt erinnern, die, eine bekannte Erscheinung in den Weinstuben der Reichshauptstadt, mit gutem und verständnisvollem Lächeln bei einem guten Tropfen vom Strande seiner geliebten Mosel sah und Welt und Menschen mit den wohlwollenden Augen eines unverwundlichen Idealisten und Optimisten betrachtete.

Sie ist keine große, umwälzende Kunst, die Dichtung Johannes Trojans, sondern schlichte Poesie des täglichen Lebens, die der Dichter mit dem beiteren Herzen so lebenswürdig geformt, so klar und verständlich, so ins Gemüt gehend gestaltet hat, daß er zu den Lieblingsdichtern seiner Zeit gehörte. Heute noch entzünden seine köstlichen Gedichte, die, so leicht und lebenswürdig sie sich lesen, als vollendete Kunstwerke anzusprechen sind durch ihren gutmütigen, nie verletzenden Humor, durch die feine Beobachtungsgabe, die Trojan für alle Dinge und Begebenheiten der Natur hatte, und durch seine anspruchslose und doch so wirksame Art, das Alltägliche mit dem Idealen harmonisch zu verbinden. Besonders sind es seine „Hundert Kinderlieder“, die den Namen Trojan nicht so leicht vergessen lassen. Der Dichter, der selbst neun Kinder gehabt und viele Entfalter auf seinen Knien gewiegt hat, hat die kindliche Seele wunderbar belauscht und sie voll und ganz einzufangen vermocht, was am besten das leichte und freundliche Mitleiden der Kinder bei seinen Versen beweist. Aber auch seine humoristischen Gedichte, die in drei Bänden gesammelt sind, und seine Humoresken „Das Buströwer Königschloß“ und „andere Humoresken“ sind für den, der sich danach

lehnt, die Sorgen des täglichen Lebens zu vergessen, die richtige Medizin.

Auch im Leben war Johannes Trojan die harmonische Persönlichkeit, als die er uns aus seinen Dichtungen entgegentritt. Als Sohn eines Kaufmanns wurde er 1837 in Danzig geboren. Nach einer glücklichen Kindheit studierte er zunächst Medizin, dann die deutsche Sprache und Literatur und im Hauptfach Botanik, die ihm für sein ganzes späteres Leben eine unerschöpfliche Liebe für Pflanzen und die Natur überhaupt ins Herz gezaubert hat. Weil sich schon früh die Muse in ihm regte, führte er sein Studium nicht zum Abschluß, sondern ging unter die Schriftsteller. Nach einigen mageren Jahren land er im „Laddekrattich“ eine Anstellung als Redakteur, später als Chefredakteur, die er bis in sein hohes Alter hinein ausfüllte. Als solcher ist er einer der bedeutendsten Wortführer seiner Zeit in politischen Dingen gewesen und hat, von echter Vaterlandsliebe beseelt, oft mit scharfen Worten und treffendem Witz die Mängel seiner Zeit gezeigelt. Er ist ein treuer Anhänger Bismarcks gewesen, den er oft in Versen verherrlicht hat. Aber auch Bismarck hat den Dichter gern gehabt und ihn manches Mal zu sich nach Friedrichsruh geladen. Dabei konnte das Mißgeschick passieren, daß Trojan trotz seiner unbedingten Adligstreue einmal wegen einer Veröffentlichung im „Laddekrattich“ mit einer Freiheitsstrafe belegt wurde. Er hat ein Buch über diese zwei Monate Festungshaft auf der feste Weichselmünde geschrieben, das so voll herzlichen Humors und frei von Bitterkeit ist, wie es Trojan auch als Mensch allezeit war. Mandes Schwere hat er durchgemacht: als er in den Ruhestand trat, erlitt er einen Unfall, der ihn, den Greis, noch auf den Operationstisch brachte; er verlor seine Frau und hat selbst monatelang bis zu seinem Tode die Qualen eines schweren Luftröhrenkatarrhs ertragen müssen; aber in allen Lebenslagen war er der heiter lächelnde Philosoph, der in allem das Gute sah und so viel Harmonie und Güte ausstrahlte, daß er noch andere auftrichten konnte. Gut äußeren Schein gab er wenig, er hatte seine Freunde in allen Schichten des Volkes. Unverwundbare herzliche Freundschaft fürs ganze Leben verband ihn mit Heinrich Seidel, dem Dichter des „Leberecht Hühndchen“, dessen heitere Lebensauffassung seinem eigenen Optimismus unigste verwandt war. Die einzigen Ertrungen, die ihm eine wirkliche Freude waren, waren seine Ernennung zum Professor der Botanik durch den Kaiser und die Verleihung des Ehrenbürgerrechts der Universität in Kassel, wo er in den letzten Jahren vor seinem Tode lebte und am 21. November 1915 starb.

Königs- und Ministermörder vor Gericht

Das Attentat gegen König Alexander von Jugoslawien — 64 Zeugen vor Gericht

Vor dem Schwurgericht in Aix en Provence begann der Prozeß gegen die drei Mörder, die der Beteiligung am Anschlag auf König Alexander von Jugoslawien und Außenminister Barthou angeklagt sind. Bei dem Anschlag, der vor mehr als Jahresfrist in Marseille verübt wurde, sind der König und Barthou getötet worden. Die Verhandlung wird voraussichtlich zehn bis zwölf Tage dauern. 64 Zeugen sind vorgeladen, darunter als erster der General Georges, der neben dem König saß und ebenfalls verletzt wurde. Das Interesse der Öffentlichkeit an der Verhandlung ist sehr groß. Zu dem Prozeß haben sich rund 120 in- und ausländische Pressevertreter angemeldet. 32 neue Telephonzellen, teilweise mit direkten Leitungen nach dem Ausland, sind für die Pressevertreter aufgebaut worden. Ausnahmsweise wurde auch ein Dolmetscher zur Verstärkung der Stimme des Vorsitzenden des Geschworenengerichts aufgestellt.

Für den Ordnungsdienst im Gerichtsgebäude wurden 500 Polizisten aufgestellt.

Dieses starke Aufgebot soll darauf zurückzuführen sein, daß ausländische Polizeikräfte aus ihrer Erfahrung heraus die französischen Behörden darauf aufmerksam gemacht haben, daß Mitglieder der Mörder-Vereinigung gewöhnlich nicht lebend vor ihren Richtern gelangeten, damit sie nicht in Verlegenheit kämen, befallende Aussagen zu machen. Man rechnet damit, daß die Täter zum Tode verurteilt werden.

Angeklagt sind die drei Kroaten Rajisch, Mio Kralj und Vosphischil, die der Mitgliedschaft an der Ermordung der beiden Staatsmänner bezichtigt werden.

Neben der starken Bewachung des Gerichtsgebäudes hat man auch noch weitere Sicherheitsmaßnahmen ergriffen. Überall sind Schranken und Drahtzäune errichtet, und nur ein sehr enger Weg ist für die Inhaber der Eintrittskarten freigelassen.

Das Innere des Gerichtsgebäudes gleicht einem wahren Heerlager.

Die drei Angeklagten wurden unter starker Bewachung in den Saal geführt. Der Gerichtspräsident forderte zunächst alle Anwesenden auf, für einen ruhigen Verlauf des Prozesses beizutragen. Unter Mitwirkung der Gaffredienstschafft und jeder Zivilisation hätten Ausländer den leidenschaftlichsten Freund Frankreichs in der Person des jugoslawischen Königs und einen großen Dener Frankreichs in der Person des ehemaligen Außenministers Barthou feige ermordet.

Schon zehn Minuten nach der Mahnung des Vorsitzenden kam es zu einem ersten Zwischenfall. Der einzige Verteidiger der drei Angeklagten, Desbons, lehnte einen der beiden vom Gericht gestellten Dolmetscher jugoslawischer Staatsangehörigkeit mit der Begründung ab, er sei Polizeispion. Der Präsident verjagte, Klarheit zu schaffen, wurde aber von dem Verteidiger überhört, und schließlich blieb keine andere Möglichkeit, als die Sitzung zu unterbrechen.

Bei Wiederbeginn der Sitzung stellte sich heraus, daß der von dem Verteidiger angegriffene Dolmetscher gar nicht mit dem Anwesenden identisch war, sondern daß das Gericht schon von sich aus auf ihn verzichtet hatte. Da die Angeklagten kein Wort Französisch sprechen, muß jedes Wort übersetzt werden.

Neues aus aller Welt.

Jedes Brautpaar muß einen Obstbaum pflanzen. Die heftige Gemeinde Niederforst macht es jedem Brautpaar zur Pflicht, bei der Trauung einen Obstbaum in der Gemeinde zu pflanzen.

Deutscher Motorsegler gesunken. Auf der Elbe bei Blankensee wurde der deutsche Motorsegler „Brandaris“ von dem lettischen Dampfer „Ladobis“ gerammt und zum Sinken gebracht. Die vier Mann starke Besatzung wurde von dem Schleppdampfer „Rasabe“ gerettet und dann von dem lettischen Dampfer übernommen und nach Hamburg gebracht.

Sparsassenstreifer unterschlug 100 Millionen Franc. In Straßburg wurde der Direktor der Spar- und Versicherungsanstalt Gröbe von Robert Klein Durereu wegen großer Unregelmäßigkeiten verhaftet. Die Unterschleifen betragen ungefähr 100 Millionen Franc und 150 000 kleine Sparrer dürften ihre gesamten Einlagen einbüßen.

Achtung! Kleider werden durchsichtig! Die bei den Londoner Fernseh-Sendestationen beschäftigten Schauspielerinnen sind aufgefordert worden, beim Auftreten keine dünne Kleidung zu tragen. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß die infraroten Fernsehstrahlen fast alle Stoffe durchdringen und den ahnungslosen Zuschauern am Fernsehgerät erheblich mehr enthüllen, als den betroffenen Schauspielerinnen angenehm sein dürfte.

Neugeborenes Kind wog noch nicht ein Pfund. In einer Londoner Klinik wurde ein Kind geboren, das mit nur 448 Gramm Gewicht das Licht der Welt erblickte.

Kurt Riemann
Glück auf Falkenau
VERBODEN-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG Oskar MEISTER, WERDAU
(45. Fortsetzung)

Oblendorff ist aufgesprungen. Seine Augen sprühen jetzt ehrlichen Hohn.

„Das verbitte ich mir auch von dir! Das ist...“

„... eine Beleidigung,“ vollendet Vater Heinrich seinen Satz im ruhigen Tonfall, als handle es sich um ganz belanglose Geschichten. „Na, also das Ehrgefühl ist noch in Ordnung, und von mir, mein Sohn, das laß dir gesagt sein, kannst du überhaupt nicht beleidigt werden, denn ich bin dein Freund. Was, was ich hier mache, das heißt Kopfwäsche. — Also was willst du mit der Erfindung machen?“

„Drüben sparen, bis ich sie praktisch erproben und zum Patent anmelden kann.“

„Wie lange dauert das?“

„Drei, vier, vielleicht auch sieben Jahre.“

„Dann bist du verrückt. Außerdem kann ich so lange nicht warten.“

„Nicht warten? Aber wieso denn, Vater Heinrich?“

„Was hast du denn damit zu tun?“

„Ich möchte solch Auto kaufen mit deinem Gasautomaten. Aber ich brauch's bald.“

„Das verbitte ich nicht.“

„Du hast schon immer eine lange Leitung gehabt, wenn sich um dich selbst handelt. Ich will damit sagen: Du kannst meinetwegen gleich jetzt mit deiner Konstruktion anfangen. Das Geld dafür hab' ich bei mir. Da!“

Vater Heinrich haut einen Paß Scheine auf den Tisch. Es sind Tausender.

„Zehntausend Reichsmark. Geppump natürlich. Wenn du willst, kannst du mir sogar neun Scheidchen ausgeben. Aber meinetwegen ist's nicht nötig.“

„Du bist verrückt, Vater Heinrich!“

„Möglich. Aber das laß man, bis der Groß kommt.“

— Also mit dem Geld fängst du an. Ne Werts-tatt haben wir auch schon. Viele Darmmann hat 'nen Schwager in Werder, der wieder bestet einen Schuppen, in dem du arbeiten kannst, ohne daß dich einer hört oder sieht. Hilfsarbeiter sind auch bereits angenommen.

„Nauter erprobe und zuverlässige Leute. Du kennst sie übrigens schon. Der eine holt gerade Rum und bleibt verdammt lange, der andere richtet die Werts-tatt in Werder bereits sachmännlich ein. Da habt ihr's bis zur Klaus nicht allzuweit. Ich war leider zu nichts anderem zu gebrauchen und mühte mich mit der Lieferung von Mamon, Nigarren und Rum zufrieden geben. Na, ich verdiene ja auch späterhin ein Heidegeld an der Sache!“

„Ja, und nun brauchst du eigentlich bloß deine Koffer wieder anzupacken und anzuhängen.“

— So, jetzt bin ich fertig. Nun rede du mal ein bisschen.“

Heinz steht ihn mit großen Augen an. Dann, als er spürt, daß ihm die Tränen den Blick trüben, steht er hastig auf und geht ans Fenster. Vater Heinrich folgt ihm aufmerksam mit den Augen. Er kam es nachfühlen, was sehr in dem Manne dort vorgeht.

Eine Weile ist es ganz still im Zimmer. Endlich wendet sich Heinz um und gibt Antwort:

„Es... es geht nicht! Ich kann das nicht annehmen... das Bewußtsein, alles von euch zu empfangen... und selbst nichts geben zu können... das würde mich erdrücken! Nein, laßt mich! Ihr seid prächtige Menschen, aber das kann ich nicht.“ Er wendet sich ab. — Hinans! Nur hinans! Das alles erdrückt ihn fast!

Da aber hält ihn Vater Heinrich fest.

„Du dämlicher Esel!“ donnert er ihn an. „Glaubst du denn, du bist der liebe Gott, daß du mit uns umspringen kannst, wie's dir gerade in den Sinn kommt?! Oder hältst du uns für nichtswürdige Gesellen, die einen Kerl wie dich in seiner ärgsten Zeit sitzen lassen?“

„Bum Donnerwetter, ist denn dein Verstand eingeschlagen, Doktor? Was tun wir denn schon Besonderes? Wir helfen dir über'n Berg. Fertig. Das wir nicht nur von Kameradschaft quasseln und nachher alles laufen lassen, wie es will, das hast du doch hoffentlich schon länger gewußt. Ich habe aber noch nicht gewußt, daß du ein so schlapper Weille bist, der

sich vom ersten ernsthaften Stoß, den ihm das Leben erteilt, nicht mehr aufzuraffen vermag. Da... sieh dir den Schorich an! Der war in die blonde Monika verliebt bis über beide Ohren, und es hat tief bei ihm ge-seffen. Hat er auch nur mit der Wimper gequäkt? Fast du überhaupt etwas gemerkt davon? Nein, hast du nicht! Du aber f-tredst die Waffeln! Pausst davon! Denn mir, mein Junge, mir kannst du nichts anderes einreden! Du schließt vor dir selber! Und vor der Affenscheinde, daß einer von der fünf-Männer-Insel stich-davor will ich dich bewahren.“

Arbeite! Rechtschaffene Arbeit, die den ganzen Mann erfordert, ist das einzige Mittel, das wirklich hilft. Dann deinen Motor zusammen! Fall ihn den Amag-venten unter die Nase! Zeig ihnen, daß du mehr kannst, als sie alle zusammen! Und dann wollen wir weitersehen. Alles andere ergibt sich von selbst.“

Doktor! — Vater Heinrich ist ein gemittelter Mensch. Aber sein Wort gilt. Sagst du jetzt nicht sofort „Ja“, dreh ich mich ohne einen Laut herum, ach meiner Wege und du hast mich zum letzten Mal gesehen. — Also Ja — oder Nein?“

Der Doktor steht ihn lange an, ruhig und bewegungslos. Vater Heinrich weiß, daß er viel gewagt hat. Aber er weiß auch, daß er gewinnen wird.

Da tracht ihm ein Schlag auf die Schulter, daß er leicht einknickt.

„Ihr Schwindler! Ihr Saubande, ihr miserablen! quiecht der Doktor hervor. „Ja natürlich will ich!“

Um seine Augen weiterleuchtet es.

„Ihr habt mich ja eingewickelt, und ich schaf hab' stillgehalten wie ein kleines Kind. Erst jetzt merke ich, was los ist. Menschenkind, Vater Heinrich! Was seid ihr für eine Gesellschaft. Ihr könnt es fertigbringen, daß ein Kerl wie ich ans Denken kommt. Vater Heinrich... da stehen die Koffer, gepackt für die Fahrt. In zehn Minuten ist alles wieder draußen! Heut' Frischel!“

„Ja, zum Teufel nochmal, wo stehen die denn bloß wieder!... Stehn' Sie nicht rum wie die Gans, wenn's donnert! Wir bleiben hier! Auspacken! Auspacken!“

— Vater Heinrich, ich kann nicht mehr! Ich glaube, ich werde verrückt vor Freude! Wir ist unmute, als wäre ich aus einem bösen Traum erwacht.“

(Fortsetzung folgt.)

Sturm an den Atlantikküsten.

Nordamerika, Portugal und Frankreich schwer heimgesucht — Schiffe in Not, Überschwemmungen und Erdrutsche.

Am Atlantischen Ozean, sowohl an der amerikanischen als auch an der europäischen Küste, tobt seit Tagen ein furchtbarer Orkan, der schwere Verheerungen angerichtet und Millionenwerte vernichtet hat.

An der amerikanischen Ostküste, von Kap Hatteras bis New York, beträgt der Schaden, meist durch Springfluten verursacht, Millionen Dollar. Überall wurden die Strandbefestigungen, Volkwerke, Bühnen und Anlegestellen zerstört. Die in unmittelbarer Nähe des Meeres gelegenen Häuser wurden untergraben, so daß Einkurzgefahr bei vielen Gebäuden besteht.

Der Eisenbahnverkehr ist vielfach unterbrochen, weil die Bahndämme untergraben oder fortgerissen wurden. Auch die an der Küste entlangführenden Landstraßen sind vielfach melienweit unpassierbar. Die Verbindungen zwischen einigen Orten sind völlig unterbrochen. — Der Südstrand von Long Island hat ebenfalls schwer unter dem wütenden Orkan gelitten. Das Wasser ist weit landeinwärts gedrungen.

Auch an der französischen und portugiesischen Atlantikküste tobt ein verheerender Sturm. In Le Havre konnten die Schiffe nicht den Hafen anlaufen.

Der Sturm an der portugiesischen Küste riß das portugiesische Kriegsschiff „Tamega“ von seiner Verankerung in der Tejmündung los und trieb es führungslos dem Meere zu.

Nach großen Anstrengungen gelang es schließlich Schleppern, die „Tamega“ ins Schleppnetz zu bekommen.

Zugleich mit dem Sturm geht wolkendruckartiger Regen, namentlich in Frankreich und England, nieder. Das Wasser der Rhône hat im Laufe einer Nacht um 30 Zentimeter zugenommen. Seit 30 Jahren hat die Überschwemmung in der Rhône-Niederung nicht solche Ausmaße angenommen. In vielen Orten ist seit Tagen die elektrische Leitung unterbrochen. In Avignon und Umgebung hat die Polizei bereits etwa 100 Diebe verhaftet, die den von Bewohnern verlassenen Häusern Besuche abharrten; etwa 20 sind bereits abgeurteilt worden.

In England sind elf Klüfte über die Ufer getreten, und die Überschwemmungen haben großen Schaden angerichtet. Ganze Städte sind abgeschnitten. Dörfer stehen zum Teil unter Wasser, und die Einwohner haben sich in die obersten Stockwerke ihrer Häuser geflüchtet und werden durch Boote mit Lebensmitteln versorgt.

Vier Eisenbahnlinien sind durch einen Erdrutsch von Tausenden von Tonnen Erde und Felsen blockiert worden. In der Grafschaft Somerset ist ein ganzes Tal unter Wasser, ebenso eine Strecke von 22 Meilen zwischen Oxford und Banbury. Die Themse fließt immer noch, und in Windsor wurden Teile der Schlossgärten überflutet.

Überschwemmungen in Oberitalien.

Seit elf Tagen regnet es an den Südhängen der Alpen fast ohne Unterlaß. Der Lago Maggiore ist infolgedessen weiter gestiegen und hat bereits den ganzen Hauptplatz von Pallanza überschwemmt, so daß das Wasser bis unter die Vogelhänge des Rathauses reicht. Der Fluß Toce ist mächtig angeschwollen und führt Gegenstände aller Art, Baumstämme und Tiere, mit sich. Auf den Bergen ist bis tief hinunter Schnee gefallen. In der Nähe von Savona an der Mittelmeerküste ereigneten sich zwei größere Erdrutsche.

25 Todesopfer des Sturmes.

Der schwere Nordost-Sturm, der in den letzten Tagen die amerikanische Atlantikküste heimgesucht, verursachte zahlreiche Verkehrsunfälle, wobei nach den letzten Berichten 25 Menschen getötet und Hunderte verletzt wurden. Zahlreiche Küstendörfer und Fischerboote erlitten im Sturm schwere Beschädigungen. Die Uferstraßen von New York sehen teilweise über zwei Fuß hoch unter Wasser.

Nie wieder darf es Unterschiede oder Klassen geben!

Proklamation des Reichsamtleiters des NS-Studentenbundes, Dr. H. Weiler.

Auf dem Eröffnungspappel des NSDStB in Leipzig gab der Reichsamtleiter des NSDStB, Dr. H. Weiler, eine Proklamation bekannt, in der gesagt wird: Die seit mehr als einem Jahrhundert das deutsche Hochschulleben beherrschenden studentischen Verbindungen haben sich unter dem Einfluß des nationalsozialistischen Erlebnisses freiwillig entschlossen, ihre Symbole zu senken und sich und ihre Einrichtungen der studentischen Gliederung der NSDStB, dem NS-Studentenbund, zur Verfügung zu stellen. Damit hat der seit der Machtergreifung Adolf Hitlers im deutschen Volk zutiefst verankerte Wille, in einer geschlossenen Kampffront Volk und Reich neu zu gestalten, auch im studentischen Leben seine Verwirklichung gefunden. Einig im Willen, geleitet und getragen von der Idee des Führers, muß das ganze deutsche Volk Arbeiter sein am Aufbau des Dritten Reiches. Und dabei ist es völlig gleichgültig, ob die Arbeit mit der Faust oder mit der Feder geleistet wird.

Nie wieder darf es im deutschen Volk Unterschiede oder Klassen geben, die ihren Ursprung in einem höheren oder geringeren Maß schulischer Bildung haben.

Höhere Schulbildung bedeutet nur höhere Verpflichtung nie aber größeres Recht.

Wir Studenten, besonders aber die jüngeren, die heute neu die Hoch- und Fachschulen besuchen, sind berufen den neuen Typ des geistig schaffenden deutschen Volksgenossen zu formen. Wir haben anzunehmen gegen alle Widerstände, die uns die Vergangenheit entgegenstellt, gegen allen Zweifel und alle Eifersucht, die wie ein unheiliges Erbe von Generation zu Generation schlich und Deutschlands Geschlossenheit und Kraft untergrub. Als bewährter Kämpfer, als Mensch, die Sinn und Ziel erkannt, gradlinig auf der beschrittenen Bahn vorwärtsschreiten, haben wir Volkstreue der Idee und des Willens des Führers zu sein, haben wir uns einzusetzen für die Vollendung der deutschen Volksgemeinschaft.

Wir sammeln heute die wertvollen Kräfte aus allen Lagern in unserer Mannschaft, um sie auszurichten auf das große Ziel. Dann aber muß jeder, dem es um die deutsche Sache ernst ist, sich einengen nach seinem Besten können. Nie mehr darf der deutsche Student Einzelgänger sein. Er muß wissen, daß Großes nur in der Gemeinschaft geschaffen werden kann. Nur dort, wo jeder sich ganz und freiwillig in den Kampf hineinstellt, wo er mit Eifer und Faust sich einsetzt und mehr tut, als von ihm verlangt wird, wird es möglich sein, das Ziel zu erreichen. Unser Ziel aber ist das Ziel des Führers.

Weihnachtsglück im Erzgebirge.

Unter diesem Leitwort findet in der Adventszeit eine Ausstellung erzgebirgischer Weihnachtsmärkte in der wälschen Annaberg und Buchholz gelegenen „Hohlvilla“ statt.

Während die Schwarzwälder ihre anheimelnden Uhren aus Holz gestalten und die Oberbayer in der Hauptsache den Heiland am Kreuz darstellen, schmückt der Erzgebirger das Viehstall auf Erden; seine Weihnacht Engel und Bergmann, die beiden großen Inbegriffe erzgebirgischer Schnitzkunst, kennzeichnen gleichzeitig ihre beiden Grundanschauungen, die man mit Glaube und Heimat treffend bezeichnen kann. Zwischen diesen beiden Polen bewegt sich der Inhalt dieses Volkskunst-Schaffen: kunstvolle und schlichter Leuchter, Spinnen, Pyramiden. In den großangelegten Weihnachtsbergen schauen fromme Männer des Volkes ihr Weihnachtsevanangelium. Alles das wird in der Ausstellung zu sehen sein, geschmackvoll untergebracht in Ecken und Erzgebirgsstübchen; außerdem wird durch Verkaufstände den Besuchern Gelegenheit gegeben, schöne Schnitzereien und Gegenstände unseres Kunstgewerbes käuflich zu erwerben.

Am ersten Adventsonntag wird die Annaberg Weihnachtsfeier von Reichsstatthalter Mutschmann eröffnet werden. Drei große Veranstaltungen betonen außerdem den Sinn der Ausstellung; so wird am ersten Advent ein Weihnachtsoratorium von Franziskus Nagler gesungen; am dritten Advent wird ein erzgebirgisches Wettenspiel aufgeführt und am vierten Advent findet ein Konzert in Buchholz statt. Für die vielen angemeldeten

Kunstbesucher sind gemütvolle „Licht-Ohne“ vorgesehen; in den Ausstellungsräumen aber werden fast ausschließlich die rauten Weihnachts- und Erzgebirgslieder erklingen. Nun kommt und schaut und erlebt die Weihnachtsnacht des oberbayerischen Grenzlandes; denn es ist das Weihnachtsland!

Jugoslawischer Staat von jüdischen Schiebern um Millionenbeträge geschädigt

In der slowenischen Stadt Esseg wurde das Urteil in dem sogenannten Raschitscha-Fall verkündet. Der Prozeß, bei dem 102 Angeklagte vor dem Richter standen, hat mehrere Monate gedauert. Angeklagt waren die Mitglieder des Vorstandes der Raschitscha-Holzindustrie-Gesellschaft wegen Schädigung des Staates um außerordentlich hohe Summen durch Beamtenbeschäftigung und andere Straftaten. Fast alle Hauptangeklagten waren Juden. Der Vertreter des Staates hatte eine Entschädigungsforderung von 436 Millionen Dinar (etwa 25 Millionen Mark) gestellt.

Von den 102 Angeklagten wurden 47 verurteilt, und zwar insgesamt zu 45 Jahren und zwei Monaten Zuchthaus und 14 Jahren und fünf Monaten Gefängnis. Von den Hauptangeklagten erhielten die Direktoren der Gesellschaft Adolf Schleisinger und Alexander Cor sieben bzw. acht Jahre Zuchthaus.

Bankraub in Basel.

Selbstmord des Täters.

Auf den Kassierer der Adlerbank in Basel wurde ein Raubüberfall verübt. Als die Kasse für die Mittagspause geschlossen werden sollte, trat ein Unbekannter ein, der eine kleinere französische Note wechseln wollte. Unmittelbar darauf feuerte er drei Schüsse auf den Kassierer ab, der schwer verletzt zusammenbrach. Dann sprang der Räuber zum Kassenschrank, riß ein Bündel Banknoten im Werte von 4200 Mark an sich und flüchtete. Fußgänger, die die Schüsse gehört hatten, nahmen sofort die Verfolgung auf. Als der Täter in einer Seitenstraße eingeholt wurde, tötete er sich durch einen Schuß in den Kopf.

Es handelt sich um einen am Montag früh aus Straßburg zugereisten Gaston Heymann, 35 bis 40 Jahre alt. Man vermutet, daß er auch derjenige Täter ist, der vor einigen Jahren am Zentralbahnhofplatz in Basel unter genau den gleichen Umständen einen Banküberfall verübte, wobei der Kassierer das Leben lassen mußte. Dieser Überfall konnte bis jetzt nicht aufgeklärt werden.

Zwei Franziskanermönche wegen Devisenvergehens verurteilt.

Das Schöffengericht Berlin-Mitte verkündete das Urteil in dem Devisenstrafverfahren gegen zwei Franziskanermönche der Thüringischen Franziskanerprovinz. Der Hauptangeklagte, der 58jährige Ordenspriester Leo Bösch, wurde zu einer Gesamtstrafe von vier Jahren Zuchthaus, drei Jahren Ehrverlust und 81 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Der mitangeklagte 46 Jahre alte Franziskanerbruder Waldemar Wurtz erhielt wegen seines offenen Geständnisses nur ein Jahr Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe. Gegen den dritten Angeklagten, den 33jährigen Ordensgeistlichen Josef Guntbert, wurde das Verfahren auf Grund der Amnestie eingestellt; ferner wurde zugunsten des Reiches als Verterfah ein Betrag von 120 175 Mark einbezogen; für die Einziehung, die Geldstrafen und die Kosten des Verfahrens wurde die Mithaftung der Thüringischen Franziskanerprovinz „Zur heiligen Elisabeth“ mit dem Sitz im Kloster Frauenberg bei Fulda ausgeschrieben.

Mütter, lernt um!

Wie kommt es, daß die meisten Menschen, die Zahnpflege treiben, dies wohl morgens tun, aber fast nie abends? Weil sie es so in ihrer Jugend gelernt haben! Es ist eben noch viel zu wenig bekannt, daß die Zahnpflege mit einer guten Qualitäts-Zahnpaste wie Chlorodont vor dem Schlafengehen wichtiger ist als in der Hitze. Gerade am Abend müssen die Zähne mit Chlorodont gereinigt werden, damit die Speisereste nicht in Gärung übergehen und hierdurch Karies (Zahnfäule) hervorruft. Also Mütter: lernt um!

Glück auf Falkenau
Kurt Riemann
GENESER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU.
(18. Fortsetzung.)

„Na siehst du... da kommt übrigens auch Schorsch zurück.“

„Wie soll ich dir danken... auch allen danken?“

„Indem, daß du keinen Koffel redest, sondern Wasser für den Grog besorgst. Hast du etwas für ein anständiges Abendbrot da? Nein? Also schick deinen Hausdrachen los. Wir essen hier und bleiben zusammen, bis alles in Ordnung ist. Es ist noch 'ne ganze Menge zu besprechen.“

Da tritt Schorsch mit zwei Flaschen unterm Arm ins Zimmer. Der Doktor läuft auf ihn zu.

„Schorsch, alter Junge, ich bleibe hier! Wir bauen den Wagen mit unserem neuen Vergaser.“

„Na, wenn schon! Nimm doch mal die Kummflasche hier ab, ja?“

„Ja aber woher...“

„Die Kamellen.“

Dabei deutet er mit dem Daumen auf Vater Heinrich.

Der Doktor pfeift leise durch die Zähne.

„Dann also hat das Einholen so merklich lange gedauert! Dann wuchstest du wohl am Ende auch, daß Vater Heinrich nach Berlin kommt heute?“

„Heute?“ antwortet Schorsch mit größter Seelenruhe.

„Wol! Der ist doch schon acht Tage hier! Wir haben schon gründlich vorgearbeitet. Ja denkst du denn, ich hätte dich sonst alleine nach Warschau pilgern lassen?“

„In deinem Zustand? Kommt doch gar nicht in Frage!“

„Und wenn ich Vater Heinrich abgesetzt hätte?“

„Dann hätte ich mir heute abend ein dritter Warschau genommen, damit du's weißt. Und nun hör mal

endlich mit deiner dämlichen Fragerlei auf, damit wir was zu essen und zu trinken kriegen!“

Am 7. Juli ist der Tag der großen Rennbootwettkämpfe.

Der weite See hat sein festliches Kleid angezogen, Winipel und Fahnen greifen bunt und lodend. Die Klubhäuser sind frisch gepuhlt, es sieht alles blühender aus, sogar der Himmel. Die Motorboote aller Klassen, von der kleinen Nadelpinne bis zu den Rennbooten können für ihren Kampf kaum besseres Wetter erwarten.

Korff hat das Rennboot der Amag „Primus“ laufen lassen. Es sieht bestechend aus, aber er selbst gibt sich keinerlei Illusionen darüber hin, daß es nicht das Beste, eben kein „Primus“ ist. Die Versuchsfahrten von der Insel Falkenau aus hatten sehr mächtige Zeiten ergeben. Erst glaubte er, es sei die Bootskonstruktion, aber der gleiche Typ lief mit dem Motor der Konkurrenz normale, so gute Zeiten.

Es lag am Motor. An seinem Motor. Irgend etwas klappte noch nicht, und er wußte, daß es „sein“ Vergaser war.

Kunzlerlich zeigt Korff beste Laune. Es würde ihm nie einfallen, auch nur einen Schimmer von Besorgnis zu verraten. Daß „Primus“ Sieger wird, ist für ihn und die Amag-Teute selbstverständlich. Die drei Ingenieure, die auf der Insel die Probefahrten betreuten, hat er vorsorglich auf eine größere Montage nach Holland geschickt. So kommt es, daß eigentlich nur er das Boot hat laufen sehen. Und er weiß, daß es schlecht ist.

Gambaders Grundidee der neuen Vergaserkonstruktion ist richtig. Das weiß er, das steht für ihn auch heute noch fest. Er hat die Zeichnungen damals gut verwahrt, die er dem armen Kerl aus dem Schrank holen ließ. Aber es ist, als hätte der Tote noch Geheimnisse dabei. Einzelheiten der Ausführung, die er mit ins Grab genommen hat. Oder sein konstruktiver Geist

reichte nicht aus. Korff ist sich selbst ein sehr scharfer Kritiker.

Aber es hängt viel davon ab, daß sein Motor „System Korff“ einwandfrei arbeitet. Besser gesagt: daß er rationaler arbeitet als jeder andere Motor.

Er spürt, daß seine Stellung in der Amag irgendwie anders geworden ist. Dieses Frauenzimmer mit dem Dokortitel hat ihm die Sache auf der Insel scheinbar nicht vergessen.

Gestern wurde er zu Thormeyer gerufen. Im Wohnzimmer muß er warten. Da kommt sie, Fräulein Dr. Annemarie Olsen, herein. Sie scheint noch recht blüh, seit zwei Tagen tut sie erst wieder Dienst. Er versucht einen Scherz, aber sie sieht ihn nur eigenartig an und fragt, warum er die Insel so sehr vorzeitig gekauft habe. Er kann nichts Rechtes erwidern.

„Sie sagten gleich bei Ihrer Ankunft, die Insel sei gekauft. Alles sei perfekt. Nun hat mir der Generaldirektor aber versichert, er hätte Ihnen Anweisung gegeben, sich vorher mit mir ins Einvernehmen zu sehen. Das haben Sie nicht getan. Warum nicht, Herr Doktor Korff?“

„Weil es zwecklos war. Der Kauf war doch perfekt. Ich kannte die Insel gut. Uebrigens bin ich Ihnen darüber kaum irgendwelche Rechenschaft schuldig. Wenn der Herr Generaldirektor etwas darüber zu hören wünscht...“

„Noch nicht, Herr Korff. Aber vielleicht wird Ihnen die Sache später noch allerlei zum Nachdenken geben. Es ist alles so sehr... seltsam. Sie kannten die Insel?“

„Natürlich! Sonst hätte ich sie doch nie gekauft!“

„Vom Ansehen oder von der Karte?“

„Unfinit! Ich bin wiederholt dort gewesen.“

„Kommisch. Sie kannten die Insel und wußten nicht, daß sie seit fünf Jahren bewohnt ist. Sie haben sie wiederholt besichtigt und wußten nicht, daß ein Blockhaus darauf steht. Eigenartig.“

Dann war Thormeyer gekommen und hatte das seltsame Gespräch unterbrochen.

Dieses Mädchen wittert etwas!

(Fortsetzung folgt.)



Heß spricht in Gostlar.

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, bei seiner Rede auf dem Reichsbauerntag, in der er die Erzeugungsschlacht als die Abwehrschlacht gegen den Bolschewismus bezeichnete. Im Vordergrund Reichsbauernführer Darré und Staatsrat Reinberg.

Der Film „Friesennot“

Reinpolitisch und künstlerisch besonders wertvoll.

Der neue Delta-Großfilm „Friesennot“, der das Schicksal eines deutschen Bauerndorfes im Wolgarebiet unter der Sowjetherrschaft zeigt, ist von der Filmprüfstelle ohne Ausschüsse zugelassen und mit dem höchsten Prädikat „Reinpolitisch und künstlerisch besonders wertvoll“ ausgezeichnet worden. Immer wieder haben Presse und Publikum die Forderung nach filmischer Gestaltung zeitnaher Themen und Probleme aufgestellt; mit „Friesennot“ geht diese Forderung in Erfüllung.

Der Autor der gleichnamigen Novelle, der junge Dichter Werner Korbach, war mit der Spielleitung betraut, wodurch die einheitliche Linie des Films garantiert und die dichtungstreue Umsetzung des neuliterarischen Wertes gewährleistet wurde. Rühmliche künstlerische Schaffende Menschen haben zur Vollendung dieses übertragenden Filmwerkes beigetragen.

Der Reichsfilmproduzent Willy Krause als Förderer und beratender Mitarbeiter, Peter Hagen, Seypp Algeier, Walter Gronow als Gestalter der dreibuchmässigen Fassung des Filmmaterials, an der Kamera, die Hauptdarsteller Friedrich Käppler, Antjischinoff, Helene Kehlmer, Jessie Wibro, Hermann Schomberg und Nachwuchs-künstler haben mit ihrem großen schauspielerischen Können diesem Filmwert zu der höchsten Auszeichnung verholfen.

Kurze Nachrichten.

Berlin. Nach einer Verfügung des Reichsministers der Luftfahrt sollen Personen, die in den für die Luftfahrt beschäftigten Betrieben tätig sind, die Berechtigung erhalten, ein Abzeichen zu tragen, das sie als Angehörige der großen deutschen Luftfahrt-Arbeitsgemeinschaft kennzeichnet. Das mattsilberne Abzeichen zeigt ein von zwei schmalen Schwingen getragenes Hakenkreuz und wird am linken Aufschlag der Zivilkleidung getragen.

Berlin. Im Preussischen Haus wurde eine Ausstellung eröffnet, die die Ergebnisse des von dem Reichsforstmeister gemeinsam mit dem preussischen Finanzminister veranstalteten Wettbewerb über Forstbauten in bodenfähiger Weise für Niedersachsen zeigt.

Sächsischer Bauernkalender 1936. Herausgegeben von der Landesbauernschaft Sachsen in Landesbauernschaftsverlag Sachsen (Freistaat) G. m. b. H., Dresden-A., Christianstraße 34. Preis RM. 1,20 zuzüglich Porto. Zu beziehen durch den Verlag. — Alljährlich um die Herbstzeit geht der Sächsische Bauernkalender in die Öffentlichkeit. Der vorliegende 15. Jahrgang gibt wieder eine Fülle von Anregungen. Die Bearbeitung des Kalenders wurde wieder wie in den Vorjahren in altbewährter Weise von Dr. Horst Höfer-Reihen durchgeführt. Die Ausstattung des 132 Seiten starken Kalenders ist vorbildlich, und schon das von Karl Alexander Wille prädizierte gezeichnete Titelbild läßt erwarten, daß auch das Innere viel Schönes bietet. Diese Erwartungen werden nicht getäuscht, denn allein der Witz der Geschichte des sächsischen Bauernkalenders im Kalenderium mit den 13 ganzseitigen von demselben Künstler gemalten Bildern zeugt von dem hohen Wert des diesjährigen Kalenders. Einen besonders lehrreichen Beitrag lieferte wie alljährlich wieder der Bearbeiter des Sächsischen Bauernkalenders, Dr. Horst Höfer, mit dem Aufsatz „Eubeiden-deutsches aus Großherzogtum“. Nicht das Studium von Büchern, sondern eine mehrwöchige Reise durch das Land jenseits unserer Grenze hat ihm die Unterlagen zu seinen besonders für uns Sachsen nabeliegenden Ausführungen gegeben. Den reichen Bilderreichtum zu diesem Aufsatz lieferte der Maler Alfred Wehner-Collenben, der Dr. Höfer auf seiner Reise begleitet hat. Unter den anderen Mitarbeitern des Kalenders steht an erster Stelle Landesbauernführer Köner mit Aufsätzen über „Deutsche Bauernbefreiung“ und „Schulungsarbeit in der Landesbauernschaft“. Teils in Gedichten, teils in Prosaschilderungen wird des Landarbeiters und der Bäuerin gedacht. Agrarwissenschaftliche und agrarhistorische Aufsätze kommen auch der Humor zur Geltung. In klarer Uebersicht bietet der Kalender „Eine Gliederung des Reichsnährstandes“ und „Allteingesessene sächsische Bauerngeschlechter“. Ueber das Verdienst der Lebenden werden die Taten der Toten des Jahres 1935 nicht vergessen und in anerkennenden Nachrufen für die kommenden Geschlechter festgehalten. An tabellarischen Zusammenstellungen finden wir u. a. Märkte und Messen in Sachsen im Jahre 1936, einen Trächtigkeit- und Brütterkalender sowie Maße und Gewichte. — Es würde zu weit führen, einzeln aufzuführen, was sonst noch an Aufsätzen, Gedichten, Bildern usw. vorhanden ist. Der Kalender wird jedenfalls jedem etwas bieten, und nicht nur dem Bauer selbst, sondern darüber hinaus auch dem Volksgenossen in der Stadt. Hier sind es vor allem die geschichtlichen Betrachtungen, die für uns alle Anregungen geben und dem Bauernkalender einen um so höheren Wert verleihen, als sich das nationalsozialistische Deutschland der vernachlässigten und vielfach auch verächtlichen Geschichtswissenschaft mit Eifer annimmt.

Turnen, Sport und Spiel.

Großkampftag der sächsischen Fußballer gegen die Winternot.

146 Spiele am Vuktag im Gau Sachsen

Zu den großen Erfolgen, die in den letzten zwei Jahren unter nationalsozialistischer Führung im Gau Sachsen gegen Hunger und Kälte erzielt werden konnten, haben auch die sächsischen Sportler nach ihren Kräften beigetragen. Früher sah man den Sport nicht als Mittel zur Genußerhaltung des Volkes sondern als üble Geschäfteremacherei an, die den Volksgenossen nur nach seinem Geldbeutel und nach dem ihm abzunehmenden Eintrittspreisen beurteilt; mitunter kam es auch vor, daß hier und dort ein Verein sich in den Dienst einer Wohltätigkeitsveranstaltung stellte, ohne aber den reinen Gedanken des Helfens dem armen und verarmten oder arbeitslosen Volksgenossen gegenüber in die Tat umzusetzen. Die nationalsozialistische Volksgemeinschaft wird jetzt auch vom Sport verwirklicht, denn am Vuktag treten im ganzen Reich die Fußballer an, um in besonders vorbereiteten Spielen durch ihr Können zu beweisen, daß auch sie den Sinn der Volksgemeinschaft begriffen haben.

In Sachsen werden am Vuktag 146 Spiele ausgetragen, die naturgemäß in den Großstädten zu Großkämpfen ausgearbeitet wurden, um dadurch möglichst viele Zuschauer zu veranlassen, ihnen beizuwohnen, denn die Erträge werden reiflich dem Winterhilfswort zugewandt. Auf den Kreis Dresden entfallen 45 Spiele; in Dresden stehen sich wieder einmal der Sport-Club und Guts Muts gegenüber, und zwar zum 105. Mal. Der Kreis Leipzig führt 27 Spiele vor, darunter den Kampf zwischen der Auswahl der Leipziger Gauliga gegen die Leipziger Bezirksklasse. Von den 19 Spielen im Kreis Chemnitz sind hervorzuheben die Begegnung der Chemnitzer Volkspolizei mit dem Chemnitzer BC, der sich nach Kräften bemühen dürfte, nach seinen Erfolgen in der Bezirksklasse auch die Volkspolizei „umzu-legen“. Im Kreis Zwickau werden 22 Spiele durchgeführt und im Kreis Bautzen 11; im Kreis Bayreuth finden 12 Spiele statt, 22 im Kreis Jena. Im Kreis Naumburg werden gebeten, die Spiele nach Möglichkeit zu besuchen, einmal, um den Sportler durch eine große Zuschauerzahl für ihren Einsatz im Kampf gegen Hunger und Kälte zu danken, und außerdem durch die wenigen Großen am Eintrittsgeld das größte Hilfswort der Welt, die vom Führer geschaffene Winterhilfe, zu unterstützen.

Heimat-Fußball.

Winterhilfsspiel, Do. Wilsdruff 1. — Zeh-Mon 1. Anstoß 14 Uhr. Genau wie im vorigen Jahr, so wird auch dieses Jahr die Fußballabteilung des Turnvereins ein Spiel zugunsten der örtlichen Winterhilfe ausgetragen. Ein Gegner aus der 1. Kreisklasse wird am Vuktag seine Spielfähigkeit unter Beweis stellen müssen. Wilsdruff wird es dem Gegner nicht leicht machen.

Aufstellung: Mann Franke, Pöschke, Künze, Ebomas, R. Schole, Lenert, Leibger, Dittrich, Ehardt. Do. Wilsdruff 2. — Colmny 1. Um den Zuschauern etwas zu bieten, hat man die 1. Mannschaft von Colmny verpflichtet, gegen unsere 2. Elf das Winterhilfsspiel einzuleiten. Die 2. Mannschaft wird alle Hände (Beine) voll zu tun haben, um zu einem guten Resultat zu kommen. Es wäre zu wünschen, daß diese beiden Spiele im Interesse der Winterhilfe recht viele Zuschauer auf den Platz ziehen mögen. Vielleicht steht am Vuktag auch niemand auf der Straße, um sich das geringe Eintrittsgeld zu sparen.

Fußballkampf in Grund. Spv. S.G.M. 1. — D.E.C. Tautstammeneff. Die Einwohner von Herzogswalde Grund-Mohorn sehen vor einem sportlichen Ereignis. Sächsen einzige Taubstummenmannschaft spielt morgen Mittwoch 14 Uhr im Rahmen des Winterhilfsfestes gegen Spv. S.G.M. Die Gäste haben bereits in Chemnitz, Görlitz, Bautzen und anderen Städten Gostspiele gegeben und überall hinterlassen sie den denkbar besten Eindruck. An Mohorns Sportgemeinde ergeht der Ruf: Besucht dieses Spiel, ihr werdet von der Zielkunst der Taubstummen überrascht sein.

Spv. S.G.M. 1. — Birktag 2. 3. 4!! Nach der Dippoldswalder Pleite mußten die Rot-Weißen auch an Birktag die Punkte abgeben. Was man in diesem Spiele zeigte, war wirklich mehr als wenig. Die Vereinigten lieferten eins ihrer schlechtesten Spiele. Die Punkte wurden sprichwörtlich ver-schenkt.

Fandball, Kesselsdorf — Tharandt 7:15 (3:9). Eine so hohe Niederlage hatten wohl selbst die ärgsten Pessimisten nicht erwartet, am allerwenigsten die Kesselsdorfer Mannschaft, — die wiederum zwei Augenblicke als Erfolg einstellen mußte, — wenn man auch mit wenig Siegeshoffnungen nach Tharandt fuhr. So schlecht, wie das Ergebnis besagt, waren die Kesselsdorfer aber nicht und nach dem jederzeit ausgeglichenem Spielverlauf ist die Niederlage entschieden zu hoch ausgefallen. Der Ersatztorhüter von Kesselsdorf schlug sich wider Erwarten gut, wenn er auch an 2 Treffern vielleicht nicht ganz schuldlos ist, so gab er sich doch im allgemeinen die größte Mühe und zeigte mitunter sehr schöne Leistungen. — Der Spielverlauf: Tharandt hat Antwort und zieht sofort mächtig los. Nach kurzer Zeit steht das Spiel 2:0 für Tharandt. Aber Kesselsdorf läßt sich nicht entmutigen und gleicht durch zwei schöne Treffer (darunter ein Strafstoß) aus. Nach einem weiteren Tor der

Tharandt kann Kesselsdorf anschließend wiederum den Gleichstand herstellen. Nun ist es mit der Schiefkunst der Kesselsdorfer Stürmer vorbei und Tharandt zieht bis zur Halbzeit mit sechs weiteren Toren, von denen höchstens eins zu halten war, davon. Nach Wiederbeginn erweitert Tharandt den Abstand auf 3:11, ehe Kesselsdorf zum vierten Tore kommt. Bei weiter flottem und abwechslungsreichem Kampf ist Tharandt noch 4mal und Kesselsdorf 3mal erfolgreich. Pa-

Adler-Wagen verbessert seine eigenen Rekorde.

Die Rekordversuche des Adler-Stromlinienwagens auf der Berliner A. u. S. Rennbahn, die wegen eines kleinen Saadens in der vergangenen Woche unterbrochen werden mußten, sind bereits wieder aufgenommen worden. Bei der neuen Rekordfahrt ist der Wagen noch schneller geworden und hat bereits am Montag seine in der vorigen Woche aufgestellten Rekorde selbst wieder verbessert. Über 4000 Kilometer wurde mit einer Fahrzeit von 21:11:34,4 Stunden eine Rekordgeschwindigkeit von 128,4 Stundenkilometer erreicht. Der alte Adler-Rekord wurde dabei um rund 3 Stundenkilometer verbessert. Über 3000 Meilen erreichte der Wagen mit 37:33:33,2 Stunden eine Rekordgeschwindigkeit von 128,3 Stundenkilometer. Obwohl harter Regen die Straße schlüpfrig machte, konnte auch der 5000-Kilometer-Rekord in einer Zeit von 39:02:01 Stunden auf 128,0 Stundenkilometer verbessert werden. Die Strecke wurde gegenüber dem alten französischen Rekord um elf Stunden schneller abgefahren.

Berner gelang es dem Adler-Wagen, auch den 48-Stunden-Rekord, der von dem französischen Peugeot-Wagen im September d. J. aufgestellt wurde, zu brechen. Der Führer des deutschen Kraftfahrers, Korpsführer H. H. Lein, trat selbst auf der A. u. S. Rennbahn, um sich über den Verlauf der Rekordfahrt zu unterrichten. Am Steuer des Wagens saß H. H. Lein, als der 48-Stunden-Rekord mit 128,3 Stundenkilometer Durchschnitt aufgestellt wurde. Der bisherige Rekord stand auf 102,6 Stundenkilometer; die Verbesserung beträgt 26,1 Stundenkilometer! In diesen 48 Stunden wurden 6168,045 Kilometer zurückgelegt. Die Franzosen brachten es vor zwei Monaten nur auf 4925,8 Kilometer, so daß der Streckengewinn in zwei Tagen 1245,22 Kilometer beträgt.

Reichsfender Leipzig.

Mittwoch, 20. November. (Vuktag.)

Leipzig: Welle 382,2. — Dresden: Welle 233,5. 6.00: Hafenkonzert auf dem Dampfer „New York“ der Hamburg-Amerika-Linie. * 8.00: Morgenfeier. * 8.30: Orgelmusik. * 10.00: Reichsfender: Morgenfeier der G. J. * 10.40: Kunst und Geschichte. * 11.00: Friedemann Bach. Konzert zum Gedächtnis seines 225. Geburtstages. * 12.00: Eintrachtliches Konzert. * 14.00: Gott behütet dies Haus und die da gehen ein und aus! * 15.40: Die Welt gehört den Führenden. * 16.00: Klang durch die Dämmerung... Barnabas von Secy spielt. * 17.30: „Fort mit dem Rigger-Jazz!“ — Wir suchen die besten Tanzkapellen! * 18.00: Herzog Bernhard von Weimar. * 18.45: Abendmusik. * 19.40: Von der Erde und dem inneren Vaterlande. * 20.00: Sonderkonzert. * 20.10: Vuktagkonzert (Übertragung aus der Thomaskirche zu Leipzig). * 22.00: Nachrichten und Sportfunk. * 22.30 bis 24.00: Nacht-konzert.

Donnerstag, 21. November.

Leipzig: Welle 382,2. — Dresden: Welle 233,5. 6.00: Choral und Morgenpsalm, Funkkonzert. * 6.30: Guten Morgen, lieber Hörer! — Dazwischen: 7.00 bis 7.10: Nachrichten. * 7.30 bis 7.40: Mitteilungen für den Bauer. * 8.00: Funkkonzert. * 9.40: Kinderkonzert. * 10.00: Wetter, Wasserstand und Tagesprogramm. * 10.15: Volkstiedchen. * 11.00: Berbernachrichten. * 11.30: Zeit und Wetter. * 11.45: Für den Bauer. * 12.00: Mittagskonzert. Das bayerische Landesorchester der Reichsmusikammer. — Dazwischen: 13.00 bis 13.15: Zeit, Nachrichten und Wetter. * 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse. * 14.15: Märkte — von zwei bis drei. * 15.00: Sendepause. * 15.10: Rundbericht. * 15.20: Was liegt das W.D.M. Rädel? * 15.40: Wirtschaftsnachrichten. * 15.50: Neue Hausmusik. * 16.30: Immer das alte Lied — es bewegt sich doch nicht. * 16.50: Zeit, Wetter und Nachrichten. * 17.00: Nachmittagskonzert. * 18.00: Rettung aus Szenot. * 18.50: Deutsche Erzeugungs-SOS. * 19.00: Fröhlicher Feierabend. * 19.50: Umschau am schmalen. * 20.00: Nachrichten. * 20.15: Zum Tag der deutschen Hausmusik. Reichsfender: Stunde der Nation. Im deutschen Haus wird musiziert. * 21.15: Volksmusikern musizieren zu Hause. * 22.00: Nachrichten und Sportfunk. * 22.30: Das alte Jahr. * 22.50 bis 24.00: Spätabendmusik.

Deutschlandfender.

Mittwoch, 20. November.

Deutschlandfender: Welle 1571. 6.00: Aus Hamburg: Hafenkonzert. * 8.00: Sendepause. * 9.00: Ein heiliger Wille lenkt die Sterne. Eine Feierstunde. * 9.45: Sendepause. * 10.00: Reichsfender aus Berlin: Morgenfeier der Hitler-Jugend. * 10.30: Sendepause. * 11.00: Erdweg. Gedichte von Otto Bangert. * 11.15: Seewetterbericht. * 11.30: Ludwig van Beethoven: Sonate C-Moll. * 12.00: Märkte von zwei bis zwei! — Dazwischen um 12.55: Zeitzeichen und 13.00: Glückwünsche. * 14.00: Bir Widel (Lügen). * 14.30: Orgelwerke von Max Regner. * 15.00: Das Heidefeuer. * 16.00: Klang durch die Dämmerung. Barnabas von Secy spielt. * 18.00: Das Wendling-Quartett spielt. 19.00: „Saat der Sonne.“ Ein Gesang von Weide der Jünger. * 20.00: Brahms — Regner. Ein Eintrachtkonzert. — In der Pause, etwa um 21.00: Religion und Moral. Ein erbauliches Gespräch von Paul Ernst. * 22.00: Wetter, Tages-, Sportnachrichten. — Anschließend: Deutschlandecho. * 22.30 bis 24.00: Aus Flensburg: Spätkonzert.

Donnerstag, 21. November.

Deutschlandfender: Welle 1571. 6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! * 6.00: Stodenzpiel, Tagespsalm, Choral, Wetter für die Landwirtschaft. * 8.30: Funkkonzert. * 8.30: Fröhliche Morgenmusik. — Dazwischen um 7.00: Nachrichten. * 8.30: Sendepause. * 9.00: Sportfunk. * 9.40: Kinderkonzert. * 10.00: Sendepause. * 10.15: Aus Hamburg: Volkstiedchen. * 10.55: Sendepause. * 11.00: Von der Fabrikarbeiterin zur Hausfrau. * 11.15: Seewetterbericht. * 11.30: Der Bauer spricht — der Bauer hört! — Anschließend: Wetter. * 12.00: Aus Breslau: Musik zum Mittagsessen. * 12.55: Zeitzeichen und 13.00: Glückwünsche. * 13.45: Nachrichten. * 14.00: Märkte von zwei bis drei! * 15.00: Wetter, Börse, Brotanbahnung. * 15.15: Mitternacht. * 15.45: Hans Brandenburg liest eigene Erzählungen. * 16.00: Musik am Nachmittag. * 17.40: Kinder musizieren! * 18.10: Stunde der Hitler-Jugend. * 18.40: Wer ist wer? — Was ist was? * 18.50: Was interessiert uns heute? * 19.00: Aus Stuttgart: Und jetzt ist Feierabend! * 19.45: Deutschlandecho. * 20.00: Kernspruch. — Anschließend: Wetter, Nachrichten. * 20.15: Reichsfender aus Leipzig: Stunde der Nation: Zum Tag der deutschen Hausmusik. * 21.15: Reizkonzert: Bilderbogen. * 22.00: Wetter, Tages-, Sportnachrichten. — Anschließend: Deutschlandecho. * 22.30: Eine kleine Nachtmusik. * 22.45: Seewetterbericht. * 23.00—24.00: Aus Flensburg: Nacht-konzert.